Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847

Nr. 298. Bromberg, Sonnabend den 28. Dezember 1929. 53. Jahrg.

Volk im Finstern.

Wieviel Herzen sind in diesen Festtagen fröhlich gewesen? Weihnacht ist große Freude. Die Heilige Nacht birgt in sich die Überwindung aller Nächte. Aber jedes Mal, wenn sie naht und vorübergeht, liegt etwas schwer auf dem Herzen. Seit Jahren. Immer schwerer wird es, fröhlich zu sein zur Weihnacht. Das Volk, das im Finstern wandelt ... Aus unserer Situation heraus liegt es uns sehr nahe, dieses dunkle Bild neu zu bejahen. Der Blick auf das, was allein von einer Weihnacht bis zur anderen in Nähe und Ferne auf Erden geschehen ist, gibt uns das Recht, das Wort von dem durch tiefe Nacht wandelnden Volk als Gegenwartswort zu sprechen.

Von dorther, wo über die Geschicke der Völker beraten und um künftige Gestaltung gerungen wird, tönt ein schier unentwirrbares Durcheinander von Stimmen, drohenden, heuchlerischen, unbarmherzigen. Soweit wir in der Hand Mächtigerer sind, haben wir keinen Anlaß auf eine nahe bessere Zukunft zu hoffen. Neuen tiefen Sinn hat das wenig veränderte Wort eines in sich Zerrissenen aus der Vergangenheit bekommen: „Denk' ich ans Deutschtum in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht. . .

So bange aber ist uns um der Deutschen Seele. Ein Volk, das in seinen Wesenstiefen das Wort Weihnacht noch als lebendiges und erlösendes Wort trüge, brauchte an seiner Hoffnungslosigkeit seelisch nicht zu sterben. Doch gerade hier will der Zweifel an der Möglichkeit eines Morgens seinen Höhepunkt ersteigen. Es ist das Nichtglaubenkönnen an ein kommendes Licht, an die Möglichkeiten dessen, um den es sich zur Weihnacht schließlich allein handelt. Wo ist die deutsche Seele? Wo ist die Weihnacht der deutschen Seele?

Dieser letzte Zweifel ist die tiefste Dunkelheit: die innerste Weihnachtslosigkeit. Hier aber ist der Punkt, an dem die zeitlose Macht der Weihnacht sich wieder zu entfalten beginnen wird. Tiefe Finsternis ist kommenden Lichtes Vorbote. Hinter dem tötenden Druck ruht still eine Hand, die Erlösung schenken wird. Die große Armut ist der leere Raum, der unverlierbarem Reichtum Herberge sein kann und wird. „Sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge", — aber in unschöner Dürftigkeit war Raum: in der Krippe, im Stall . . .

Das Heilen-Können dessen, des Name in der heiligen Nacht über alle Lande erklingen wird, ist immer zugleich Heilen-Wollen. Heiland ward das Kind, das in der Armut geboren ist: Wille und Kraft zur Hilfe. Das aus unfaßbaren Fernen gesprochene Ja des unfaßbar Fernen ist er. Seit der Christgeburt ist wirkliche Verheißung und damit lebendige Hoffnung in der Welt, daß in das Elend die gnädige Hilfe kommt, die helfende Gnade. Von hier aus wird einmal die Seelenlosigkeit der deutschen Weihnacht wieder Seele werden. Wir werden uns immer weniger interessieren für das, was nur Klang und Bild bleibt, für das Spießergeschwätz vom „Fest der Kinder", für den hundertfachen Weihnachtsersatz, der Leben vortäuscht und doch Tod ist. Von der in das Elend kommenden Liebe her wird auch die Weihnachtslosigkeit der deutschen Seele erlöst werden zu neuer Weihnacht. Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht.

Dieses Sehen wird Geschenk sein — oder überhaupt nicht sein. Nur Begnadung wird die Augen wieder öffnen für die schlechterdings unerschöpflichen Möglichkeiten des Ewig-Waltenden. Wohl scheint es, als verblasse die Gestalt des Christkindes und des Mannes, zu dem es ward, von Geschecht zu Geschlecht mehr und mehr; als nahe die Zeit, in der sein Leben zu Ende erlebt sein wird von einem Weltalter. Aber in diesem Jahre haben kahle Novembersträucher Rosen getragen! Und der still Lauschende wird alle Jahre wieder gerade in der unwahrscheinlichsten Zeit beglückt durch den Duft und das Leuchten einer Blumenknospe, die aufbrach mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht. Die Möglichkeiten der Ewigkeit werden von höchster Erschöpfung aller irdisch-menschlichen Kräfte nicht betroffen. Wo nichts mehr ist, da beginnen sie ihr Wirken. Wir werden mitten aus tiefer Nacht heraus das große Licht sehen, die unerschöpfte Sonne, die unseren Pfad erhellt.

Albrecht Kapler.

Weihnachten in der Sowjet-Union.

Moskau, 27. Dezember. (PAT) Wie die „Taß" meldet, wurde das Weihnachtsfest in der Sowjet-Union in diesem Jahre zum ersten Mal zu einem Arbeitstag gemacht. Entsprechend dem System der fünftägigen Arbeitswoche arbeiteten vier Fünftel der Gesamtzahl der Arbeiter, während ein Fünftel der Arbeiter die festgelegte Ruhe genoß. Auf die Initiative der breiten Arbeitermassen hin, wurde der 25. Dezember als zweiter Tag der Industrialisierung des Landes anerkannt. Die Arbeiter der meisten Unternehmungen haben ihren Lohn für diesen Tag dem Fonds zur Industrialisierung des Landes überwiesen.

Geplantes Attentat gegen das belgische Königshaus.

In sensationeller Aufmachung berichtete am 24. Dezember die „Indépendence Belge" über ein bisher von den amtlichen Stellen geheimgehaltenes und in letzter Stunde vereiteltes Attentat gegen die belgische Königsfamilie, das bezweckte, die Heirat der Prinzessin Maria José mit dem italienischen Königssohn zu hintertreiben. Eine Gruppe italienischer Anarchisten soll beabsichtigt haben, den königlichen Zug, der bei Mailand von einem andern Zug planmäßig überholt wird, mit Bomben zu belegen. Ferner sollte der italienische Justizminister Rocco am 27. Dezember in Brüssel, wo er einen Vortrag halten wollte, erschossen werden. Wie die „Indépendence Belge" erklärt, soll der Vortrag Roccos infolgedessen abgesagt worden sein. Die Brüsseler Polizei nahm zwei Verhaftungen vor. Wieweit etwa Lockspitzelei bei der Sache mitspielte, wird abzuwarten sein.

Litwinow verweigert die Annahme.

Französisch-rumänisch-russischer Zwischenfall.

Moskau, 24. Dezember. (Taß.) Der französische Botschafter Herbette stattete gestern dem Leiter des russischen Außenkommissariats Litwinow einen Besuch ab, um ihm Kenntnis von einer rumänischen Note zu geben, in der Rumänien erklärt, sich dem Schritt Stimsons im russisch-chinesischen Konflikt anzuschließen. **Litwinow lehnte es ab, diese Mitteilungen entgegenzunehmen**, und erklärte Herbette, daß die Sowjetregierung in ihrer Antwort an die französische Regierung auf den unfreundlichen Charakter der Aktion der drei Mächte verwiesen habe und daß jegliche Erklärungen über einen Beitritt zu dem Schritt Stimsons insbesondere jetzt, da bereits in der ganzen Welt die fast völlige Regelung des Streites bei der Ostchinesischen Bahn bekannt sei, gegenstandslos geworden seien, mit dem Kelloggpakt nichts zu tun hätten und deshalb lediglich als feindliche Kundgebung betrachtet werden könnten. Litwinow betonte in diesem Zusammenhang, daß überdies zwischen der Sowjetunion und Rumänien keine Beziehungen bestehen. Auf den Hinweis Herbettes, er sei verpflichtet, den Auftrag seiner Regierung auszuführen, erwiderte Litwinow, der Auftrag der französischen Regierung könne ihm nicht zur Pflicht machen, Erklärungen dritter Staaten entgegenzunehmen, und Herbette könne somit seine Regierung von der Ablehnung des Außenkommissariats, die rumänische Erklärung anzunehmen, in Kenntnis setzen. Herbette versuchte trotzdem, die Erklärung Rumäniens zu verlesen, doch Litwinow weigerte sich, sie anzuhören. Ebenso lehnt Litwinow es ab, das Dokument abzunehmen ,das Herbette auf seinem Tische zurücklassen wollte.

Bartel über sein Verhältnis zum Sejm.

Krakau, 27. Dezember. (PAT.) Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" veröffentlicht in seiner Feiertagsausgabe eine Unterredung seines Warschauer politischen Berichterstatters mit Professor Bartel. Herr Bartel machte in seiner Unterredung kein Hehl daraus, daß die Mission, die er übernommen habe, schwierig sei. Er schätze das Vertrauen sehr hoch ein, das ihm der Präsident der Republik und Marschall Piłsudski entgegenbringen. Doch um so größer empfinde er die Verantwortung und erst nach der Bildung der Regierung unter den entsprechenden Bedingungen werde er daran denken können, der Situation Herr zu werden.

„Es ist", so bemerkte der Korrespondent des „Ilustrowany Kurjer Codzienny", „die Meinung verbreitet, daß die Regierung des Herrn Ministerpräsidenten eine Regierung der Befriedung sein werde. Werden Sie, Herr Ministerpräsident, in Ihrer Tätigkeit zur Beruhigung der Gemüter nicht mit Hilfe der Methoden beitragen, die man chirurgische Methoden nennen könnte? Ist diese Meinung gerechtfertigt?"

Herr Bartel überlegte einen Augenblick, worauf er die Frage wie folgt beantwortete: „Ich bin ein unbedingter Anhänger der Therapie, die von gewissen Menschen so sehr bekämpft wird. Sie propagieren chirurgische Eingriffe, die sie selbst nicht zu machen vermögen."

„Nehmen Sie, Herr Ministerpräsident, an, daß diese Methode der Therapie auf parlamentarischem Gebiet die erwünschten Ergebnisse zeitigen wird?" — fragte der Journalist weiter.

„In jedem Falle muß man sie versuchen," sagte Herr Bartel. „Hätte ich den Glauben nicht, so würde ich mich der Regierungsbildung nicht unterziehen und nicht unnütz die Zeit vergeuden." —

„Birgt die Bezeichnung „Methode der Therapie" das Programm des Herrn Ministerpräsidenten in bezug auf das Parlament in sich? Wie ist Ihr gegenwärtiges Verhältnis zum Sejm?" —

„Mein Verhältnis zum Parlament hat sich nicht geändert. Es ist allgemein bekannt."

An dieser Stelle erinnert das Krakauer Blatt daran, daß in den Bemerkungen über die parlamentarische Praxis in Polen, die Professor Bartel im April d. J. am Vortage seines Rücktritts von dem Posten des Ministerpräsidenten gemacht hatte, Herr Bartel sich als grundsätzlicher Anhänger der parlamentarischen Struktur aussprach. Das Parlament müsse eine Schule sein, welche die Staatsidee pflegt, erzieherisch auf das ganze Volk einwirkt und darunter auch auf die Abgeordneten. Aus der Differenzierung zwischen dem Wesen des Parlamentarismus und der Praxis des Sejm, sowie dessen verschiedenen Erscheinungen ergab sich meine Erfassung der Aufgaben als Regierungschef gegenüber dem Sejm — schrieb damals Ministerpräsident Bartel.

Derselbe Bartel sagt uns heute, daß er sein allgemein bekanntes Verhältnis zum Parlament nicht ändern werde. Daß dem in der Tat so ist, davon zeugen die Worte des Ministerpräsidenten, die er als Antwort auf die Frage über den Staatshaushalt gebraucht hat. Wenn ich, so sagte Ministerpräsident Bartel, das Budget erhalten soll, so möchte ich es vom Parlament haben, dessen unstrittiges Recht doch die Beschließung des Staatshaushalts ist. (Aber unter Herrn Bartels Regiment wurde doch das Budget eigenmächtig überschritten! Unter Herrn Bartels Regierung war doch Czechowicz Finanzminister! D. R.)

„Und die Änderung der Verfassung?" — fragte der Korrespondent weiter. „Das Problem der Verfassungsänderung", erwiderte Herr Bartel kategorisch, „halte ich für ungeheuer dringend, ich betrachte es als reif zu einer raschen Lösung. Diese Frage muß erledigt und aus dem Wege geräumt werden."

„Haben Sie, Herr Ministerpräsident, die Hoffnung, daß das Parlament die Änderung der Verfassung vornimmt?"

„Es scheint, als ob die Konferenz, die der Herr Präsident mit den Parteiführern abgehalten hat, die Grundlage zu der Ansicht hergibt, daß das ganze Parlament die Bedeutung des Problems der Verfassungsänderung verstanden hat." (Leider hat keine Konferenz mit allen Parteiführern stattgefunden. D. R.) Herr Bartel gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Sejm hier keine Schwierigkeiten machen werde. „So lange — so schloß Herr Bartel — die Änderung der Verfassung, die zur täglichen Staatsarbeit unentbehrlich ist, nicht vorgenommen wird, kann von einer friedlichen Atmosphäre nicht die Rede sein. (Die Umkehrung dieses Satzes dürfte wohl noch besser klingen: Nur in einer friedlichen Atmosphäre kann ein lebensfähiges Verfassungswerk geboren werden! D. R.)

Bartel bei der Regierungsbildung.

Warschau, 27. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Heute trifft Professor Bartel wieder in Warschau ein und wird im Schloß Wohnung nehmen. Er wird die Konferenzen mit verschiedenen Persönlichkeiten fortsetzen. Die Liste der neuen Regierungs-Mitglieder dürfte noch heute abend fertig sein; ihre Veröffentlichung wird aber nicht vor Sonnabend, vor der Rückkehr des Präsidenten der Republik aus Spała erfolgen. Die Vereidigung der neuen Regierung soll erst am Montag stattfinden, worauf sich Professor Bartel wieder nach Lemberg begibt, um seine persönlichen Angelegenheiten zu regeln.

Polen-Debatte in Paris.

In der Pariser Kammer begann am 23. d. M. die Diskussion über das Budget des Auswärtigen. Als erster Redner sprach der sozialistische Abgeordnete **Grumbach**. Grumbach polemisierte gegen die Ausführungen von Franklin-Bouillon. Von dem Ergebnis des Volksentscheids in Deutschland erklärte er sich befriedigt. Frankreichs Stellung in der Welt sei stark genug, um eine Politik der Annäherung an Deutschland treiben zu können. Wenn auch auf dem Gebiete der Abrüstung und der Zusammenarbeit noch viel zu tun übrig bleibe, habe man doch seit 10 Jahren große Fortschritte in der Organisierung des Friedens gemacht.

Daß die Saarbevölkerung wieder zu Deutschland kommen wolle, bezeichnete der Redner für ausgemacht. Über eine Volksabstimmung an der Saar könne man sich keinem Zweifel hingeben. Erst nach der Räumung des Rheinlandes und der Saar könne eine konstruktive deutsch-französische Politik beginnen.

Wenn Paul Reynaud sich in Berlin gegen eine Militärallianz und für die Idee ausgesprochen habe, daß Deutschland und Frankreich dem Völkerbund ihre militärischen Machtmittel zur Verfügung stellen sollten, so sei er damit einverstanden.

Nach ihm bestieg **Franklin-Bouillon** die Tribüne. Er behauptete — wir folgen dabei einem Bericht der „Action Française" — seinen früheren Äußerungen über den Young-Plan und die Saar habe niemand etwas entgegenzuhalten gewußt. Locarno werde in Frankreich als Sicherung für den Frieden hingestellt, aber was man den Franzosen nicht gesagt habe, das sei, daß Deutschland Locarno als ein Mittel zur Zerstörung des Versailler Vertrages betrachte. Um Europa auseinanderzureißen, benutze Deutschland die Frage der Minderheiten.

Franklin-Bouillon beschäftigte sich dann mit der kürzlich in Berlin abgehaltenen Konferenz zwischen französischen und deutschen Parlamentariern und behauptete, daß der Bürgermeister von Ratibor in Gegenwart dieser französischen Delegation die Worte gesprochen habe: „Oberschlesien ist eine der beiden Lungen Deutschlands. Sein Raub ist ein europäischer Skandal."

Der Abgeordnete **Peißel**, der an den Berliner Besprechungen teilgenommen hatte, erhob sich, um darauf hinzuweisen, daß auf ausdrücklichen Wunsch der französischen Delegation die Deutschen sich verpflichtet hätten, über diese Fragen nicht mehr in ihrer Gegenwart zu diskutieren, daß die Besprechungen herzlich gewesen seien und keinerlei Unkorrektheiten von einer oder der anderen Seite vorgekommen seien, und daß sie zu dem Zwecke unternommen wurden, Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen.

Franklin-Boullion versuchte weiter, die deutschen Bestrebungen nach dem Anschluß und nach Aufhebung des Korridors an Hand von in Deutschland gehaltenen Reden nachzuweisen. Als er davon sprach, daß der Fürst Radziwill erst kürzlich wieder seine Besorgnis darüber zum Ausdruck gebracht habe, daß die französische Locarno-Politik die Stellung Polens schwäche, warf **Briand** ein, daß Fürst Radziwill kein Mitglied der polnischen Regierung sei.

Branklin-Boullon erwiderte, Radziwill sei immerhin Führer der Regierungspartei in der polnischen Kammer, worauf **Briand** antwortete: **Es sei ihm bekannt, daß es auch unter den Polen Strömungen gebe, die nicht unbedingt der Sache des Friedens dienten.** (Je sais le travail qui se fait du côté polonais et je ne suis pas sûr, que ce travail soit dirigé vers la paix.)

Wegen dieser Bemerkung entstand in der französischen Kammer eine bemerkenswerte Bewegung. Franklin-Bouillon rief dem Außenminister Briand zu: „Sie haben mir wiederholt unkluge Worte zugerufen, aber diese hier sind besonders gravierend, und Sie werden sie schon bedauern!"

Die „Action Française", die bekanntlich ein oppositionelles Blatt der äußersten Rechten ist und gern übertreibt, stellt dazu die Frage: „Ist das so ganz sicher?" Bereitet sich Briand nicht vor, Polen fallen zu lassen?"

*

„Wenn die Sieger Angst haben . . ."

Dem „Tag" wird aus Paris geschrieben:

Eine passende Antwort auf das verlogene und zweckhafte Angstgeschrei der französischen Nationalisten über Deutschlands „Rüstungen" gibt das „Oeuvre" in einem Artikel: „Wenn die Sieger Angst haben!" Die deutsche Armee werde in Frankreich, so führt der Verfasser aus, immer als Schreckensbild dargestellt, aber es sei doch das Heer, das im Versailler Vertrag gutgeheißen wurde. Es koste weniger als das französische. **Man müsse also annehmen, daß die Deutschen den Franzosen derart an Intelligenz überlegen seien, daß sie mit um die Hälfte geringeren Ausgaben dem französischen Heer widerstehen können. Das wäre wenig ehrenvoll für den französischen Generalstab.**

Nach dem Volksentscheid.

Aufruf des Reichsausschusses.

Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren erläßt folgenden Aufruf:

„Sechs Millionen verantwortungsbewußter Deutscher haben sich allem Wahlterror der Regierung zum Trotz zu den Forderungen des Volksentscheides bekannt.

Sechs Millionen verantwortungsbewußter Deutscher haben der Katastrophenpolitik der heutigen Parteiregierung das Urteil gesprochen!

Da das Freiheitsgesetz weder eine Verfassungsänderung enthält noch ein vom Reichstag beschlossenes Gesetz beseitigt, genügt zu seiner Annahme die einfache Mehrheit der Ja-Stimmen. Die Regierung vertritt einen anderen Standpunkt, der im Gesetz keine Stütze findet. Im Vertrauen auf die Unparteilichkeit der deutschen Gerichte werden wir das Recht des Volkes weiter verfechten.

Gestützt auf das Ergebnis des Volksentscheides bestreiten wir der Regierung und dem Reichstag die Befugnis zur Fortführung der Young-Politik!"

*

Über die rechtlichen Folgen des Volksentscheids urteilt die „Königsb. Allgem. Zeitg.", ein volksparteiliches Organ, wie folgt:

„Allerdings behaupten die Anhänger des Volksentscheids — und ihre Blätter verkünden es teilweise mit sehr unvorsichtigem Optimismus — der Volksentscheid sei nach den verfassungsrechtlichen Bestimmungen doch angenommen, weil sich die Mehrheit derer, die an der gestrigen Abstimmung teilgenommen haben, für ihn ausgesprochen hätte. Die Parole „Stimmenthaltung" der gegnerischen Parteien sei also leichtfertig gewesen. Daraus, daß das deutsche Volk in seiner gewaltigen Mehrheit den Volksentscheid nicht ausdrücklich abgelehnt hat, will man also die Annahme dieses Gesetzentwurfes folgern.

Demgegenüber behauptet die Reichsregierung die Ablehnung des Volksentscheids zunächst schon, weil das „Freiheitsgesetz" verfassungsändernd sei, da § 1 des Entwurfs die Reichsregierung verpflichtete, den auswärtigen Mächten gegenüber die Kriegsschuldlüge zu widerrufen, während nach der Verfassung lediglich der Reichspräsident zu derartigen, völkerrechtlichen Erklärungen befugt ist. Nach Artikel 76, Abs. 1 der Reichsverfassung hätte deshalb die Mehrheit der Stimmberechtigten dem Volksentscheid zustimmen müssen.

Nun leugnen allerdings die Väter des „Freiheitsgesetzes" seinen verfassungändernden Charakter. Aber auch wenn sie damit recht hätten, stünde ihrer Auffassung vom Siege des Volksentscheids entgegen, daß nach Artikel 75 der Reichsverfassung ein Beschluß des Reichstags nur dann außer Kraft gesetzt werden kann, wenn sich die Mehrheit der Stimmberechtigten an der Abstimmung beteiligt. Das wären rund 21 Millionen Stimmen gewesen. Nun erklären zwar die Gegner der Reichsregierung, die Ablehnung des Volksbegehrens durch den Reichstag stelle keinen positiven „Beschluß" des Reichstages dar, so daß also Artikel 75 der Reichsverfassung nicht angewendet werden könne. Aber die bedeutendsten Kommentatoren der Reichsverfassung wie Anschütz, Kaisenberg u. a. lehnen diese gewaltsame Auslegung des Begriffs „Beschluß" mit der Reichsregierung ab und es ist kaum anzunehmen, daß der Staatsgerichtshof, wenn er etwa angerufen werden sollte, **sich gegen die Reichsregierung aussprechen würde."**

Dann schreibt das Königsberger Blatt, das gegen den Volksentscheid eingestellt ist, weiter:

„Wenn auch nur ein Siebentel der deutschen Wahlberechtigten dem Volksentscheid zugestimmt hat, so lehnen wir es trotzdem ab, dieses Ergebnis zu bagatellisieren. Vor allem muß das Ausland darauf hingewiesen werden, daß die Zahl der Gegner des Young-Plans zweifellos noch erheblich größer gewesen wäre, wenn der Freiheitsgesetzentwurf nicht den törichten § 4, den bekannten Zuchthausparagraphen, enthalten hätte. Tendenziöse Gegenüberstellungen der 5,8 Millionen Jasager beim „Freiheitsgesetz" mit den 12,5 Millionen Jasagern bei der Fürstenenteignung 1927 wären also unberechtigt und irreführend. Insbesondere möge sich das Ausland gesagt sein lassen, daß das deutsche Volk keineswegs gewillt ist, die Verschlechterungen des Young-Plans, die Reichsbankpräsident Schacht in seinem Memorandum mit Recht gegeißelt hat, widerspruchslos hinzunehmen. Das Ergebnis des Volksentscheids mahnt aber auch die Reichsregierung, auf der zweiten Haager Konferenz, die im Januar beginnt, mit Festigkeit allen Einkreisungs- und Einschüchterungsversuchen unserer vereinigten Gegner zu widerstehen und entschlossen darum zu kämpfen, die leider verlassene Grundlage des ursprünglichen Young-Plans wiederzugewinnen. Insofern scheinen uns die schweren und bitteren Kämpfe um das Volksbegehren wenigstens ein nützliches Ergebnis zu haben."

Wer wird Staatssekretär der deutschen Finanzen?

Dr. Schäffer oder Dr. Zarden.

Wie die Berliner „D. A. Z." erfährt, ist als Nachfolger des **Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium**, Dr. Popitz, der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Hans Schäffer, ausersehen. Dr. Schäffer ist Sozialdemokrat.

Die volksparteiliche „D. A. Z." stellt den Verzicht der Deutschen Volkspartei auf das Reichswirtschaftsministerium und die Ernennung eines sozialdemokratischen Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium als ein „entsagungsvolles Opfer" und ein großes „politisches Risiko" dar. Die Zukunft des umgeformten Kabinetts beurteilt das Blatt äußerst skeptisch; die „Abwicklungsregierung" werde nach den Haager Verhandlungen an inneren Widerständen scheitern.

Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania", zeigt sich darüber überrascht, daß die Deutsche Volkspartei das Wirtschaftsministerium der S. P. D. überläßt, während sie früher gelegentlich eines „kleinen Revirements" Bedenken hatte, es durch einen Zentrumsminister besetzen zu lassen. Im Hinblick auf die jetzige neue Besetzung sei es ebenso interessant, daß auch der Reichskanzler damals den volksparteilichen Bedenken entsprochen habe. Das Blatt betont dann, daß es an der diesmaligen Neubesetzung desinteressiert sei.

Wie die „Königsb. Hartungsche Ztg." erfährt, stehen zwei Ministerialdirektoren zur Kandidatur: an erster Stelle Ministerialdirektor Dr. Schäffer, der bisher im Reichswirtschaftsministerium tätig war, und Ministerialdirektor Dr. Zarden, der Steuer- und Etatsreferent des Reichsfinanzministeriums. Die Entscheidung zwischen beiden Kandidaturen hat ihre politische Bedeutung: Schäffer ist Sozialdemokrat, während Zarden der Deutschen Volkspartei nahesteht. Nachdem der Volksparteiler Moldenhauer das Reichsfinanzministerium übernommen hat, spricht die größere Wahrscheinlichkeit dafür, daß, als Ausgleich, das Amt des Staatssekretärs dem Ministerialdirektor Schäffer übertragen wird.

Als der Rücktritt von Popitz feststand, ist in maßgebenden Kreisen die Frage erörtert worden, ob es zweckmäßig sei, eine gewisse Umgruppierung im Reichsfinanzministerium vorzunehmen und die rein technische Verwaltung des Steuerapparates einem besonderen Steuerdirektor zu übertragen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Plan weiter verfolgt wird, und daß dabei Zarden in erster Linie Berücksichtigung findet.

Sanierungsfusion der Ostbank genehmigt.

Die ao. G.-V. der Ostbank für Handel und Gewerbe in Königsberg, in der 25 Aktionäre mit 171 852 Stimmen 3,4 Millionen Mark vertraten, genehmigte mit allen gegen 103 Stimmen den Verschmelzungsantrag mit der Dresdner Bank. Die Opposition, die den Übernahmepreis als zu gering bemängelte, gab Protest zu Protokoll. Das Vermögen der Ostbank geht, wie schon angekündigt, unter Ausschluß der Liquidation ab 1. Januar auf die Dresdner Bank derart über daß gegen 400 Ostbank-Aktien nom. 100 Mark Aktien der Dresdner Bank ausgereicht werden. Die Dresdner Bank beabsichtigt, das große Filialnetz der Ostbank in der Provinz im wesentlichen beizubehalten. Der Vorsitzende von Batocki teilte mit, daß Geheimrat Dr. Hugenberg und Ministerialdirektor a. D. Dr. Meydenbauer-Berlin ihre Ämter niedergelegt haben. Dem Run in dem ersten November-Drittel sei die Ostbank nicht mehr gewachsen gewesen. Der Ruin der Bank habe im wesentlichen politische Hintergründe gehabt.

Spaltung unter der akademischen Jugend.

Warschau, 20. Dezember. In der kürzlich stattgefundenen Tagung der nationaldemokratischen Jugend, die im sogenannten Nationalen Verbande der polnischen akademischen Jugend organisiert ist, ist eine Spaltung eingetreten. Die Studenten des „Klubs der akademischen Unabhängigkeit" gaben die Erklärung ab, sie seien gezwungen, die Tagung zu verlassen, da die Wahlen zu den akademischen Behörden keine Garantie geben, daß sie sich politisch nicht betätigen werden. Dies mache jegliche positive Arbeit unmöglich, und zwinge den Klub, jegliche Verantwortung für die gegenwärtigen Verhältnisse im Nationalen Verbande der polnischen akademischen Jugend abzulehnen.

Republik Polen.

Das Urteil im Warschauer Kommunisten-Prozeß.

Warschau, 21. Dezember. In dem Prozeß gegen 20 Kommunisten, der einige Wochen lang dauerte, wurde am Donnerstag das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt: ein Angeklagter zu acht Jahren Zuchthaus, drei zu sechs Jahren Gefängnis, sechs zu vier Jahren, vier zu drei Jahren Gefängnis und zwei Angeklagte zu zwei Jahren Festung. Die übrigen wurden freigesprochen. Ein großer Teil der Angeklagten sind Studenten der Warschauer Universität.

Der zu acht Jahren Zuchthaus Verurteilte war schon einmal wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Er verbüßte de Strafe jedoch nicht, da er an die Sowjets ausgetauscht wurde. Dort nahm er eine entsprechende Stellung in polnischen kommunistischen Kreisen ein. Später kehrte er über die „grüne Grenze" nach Polen zurück.

Deutsches Reich.

Vor dem Rücktritt des amerikanischen Botschafters Shurman.

Newyork, 27. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Washingtoner Meldungen bestätigen, daß sich der amerikanische Botschafter in Berlin Shurman mit Rücktrittsabsichten trage. Der Botschafter werde demnächst um die Annahme des bereits bei dem Amtsantritt Hoovers eingereichten Rücktrittsgesuchs bitten. Er werde dann kurze Zeit zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten nach Berlin zurückkehren. Botschafter Shurman, der bereits im vorgerückten Alter steht, wird endgültig aus dem diplomatischen Dienst ausscheiden. Über seinen Nachfolger auf dem amerikanischen Botschafterposten in Berlin ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Der österreichische Bundeskanzler kommt nach Berlin.

Die österreichische Delegation für die zweite Haager Konferenz, die an den Verhandlungen wegen der Ostreparationen das allergrößte Interesse hat, wird unter der Leitung von Bundeskanzler Schober stehen, der entweder vor der Reise nach dem Haag oder auf der Rückreise dem Reichspräsidenten von Hindenburg und der Reichsregierung einen offiziellen Besuch machen wird. Mit der Anwesenheit des Bundeskanzlers Schober in Berlin werden die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen, die seit längerer Zeit unterbrochen waren, wieder eröffnet werden.

Aus anderen Ländern.

Ein deutscher Pfarrer vor einem Sowjetgericht.

Am 1. Januar beginnt vor dem Sowjetgericht in Simferopol ein Prozeß gegen den deutschen katholischen Pfarrer Graf aus dem deutschen Kolonistendorfe Rosenthal. Pfarrer Graf wird beschuldigt, in der Krim, der Ukraine und dem Wolgagebiet eine systematische Propaganda gegen die Sowjetregierung getrieben zu haben. Gleichzeitig wird er der Erteilung des Religionsunterrichtes an Minderjährige beschuldigt. Die Sowjetpresse bringt erneut sehr scharfe Angriffe gegen die „deutschen Großbauern" in Südrußland, vor allem im Bezirk Odessa, die die agrarpolitischen Maßnahmen der Sowjetregierung weiterhin „sabotieren".

Jubiläums-Enzyklika des Papstes.

Aus Anlaß des Abschlusses seines Priesterjubiläums hat der Papst eine Enzyklika, beginnend mit den Worten: „Quinquagesimo anno" erlassen, in der er an seine Priesterweihe in der Basilika San Giovanni in Laterano erinnert und sodann die Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres aufzählt. Als größte Begebenheit des Jahres erwähnt der Papst die Lösung der Krise durch die tiefreligiöse Auffassung der Lateranverträge, mit denen der politische Vertrag und das Konkordat unauflöslich verbunden seien und die nicht nur in Italien, sondern in allen Teilen der Welt die erfreulichsten Früchte zeitigten. Der Papst weist auf die anderen, trotz sehr ernster Schwierigkeiten abgeschlossenen Konkordate hin, darunter dasjenige Preußens, und verlängert schließlich das aus Anlaß seines Jubiläums verkündete „Heilige Jahr" bis Ende Juni 1930.

Frau Finanzkommissar.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Vollzugsausschuß der Russischen Sowjetrepublik (R. S. F. S. R.) zum Finanzkommissar der Russischen Sowjetrepublik Frau Jakowlewa ernannt. Frau Jakowlewa ist die erste Frau in der Sowjetunion, die einen der höchsten Posten in der sowjetrussischen Republik bekleidet.

Eine Irrsinnige wollte Briand ermorden.

Eine Patientin des Irrenhauses von Amiens ist am Montag früh ausgebrochen. Sie hatte früher schon einmal ein Attentat gegen den russischen Botschafter Krassin und gegen Prof. Einstein unternehmen wollen. Diesmal wollte sie Briand an den Kragen gehen. Sie konnte rechtzeitig verhaftet werden.

Großfeuer im Weißen Haus.

Newyork, 27. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Am Heiligen Abend hat ein Großfeuer im Weißen Hause schweren Schaden angerichtet. Zur Bekämpfung des Brandes waren sämtliche Feuerwehrlöschzüge eingetroffen.

Nach den Erklärungen des Oberbranddirektors Wathon ist das Feuer durch ein undichtes Ofenrohr entstanden, das sich im Bureau des Sekretärs des Staatspräsidenten befand.

Kleine Rundschau.

* **In Krakau wird ein Komet entdeckt.** Von der Hamburger Sternwarte wird der Hamburger Presse mitgeteilt: Ein neuer Komet ist am 20. Dezember von dem Astronomen Wilk auf der Sternwarte in Krakau entdeckt worden und wurde am 21. Dezember auf der Hamburger Sternwarte in Bergedorf photographisch beobachtet. Der im Sternbild der Leier stehende Komet ist achter Größe, also schon in einem kleineren Fernrohr gut erkennbar, und hat einen etwa einen Grad langen Schweif. Er wird voraussichtlich am 27. Dezember etwa zwei Grad südwestlich von Beta Cygni stehen.

* **Miß Europa läßt sich trauen.** Am vergangenen Sonntag fand in Budapest die Trauung der Miß Europa, Bözske Simon, statt, die vom Bürgermeister der Hauptstadt persönlich vorgenommen wurde. Der Ehemann ist der Sohn eines der reichsten ungarischen Textilgroßhändler, namens Bramme. Unter den vielen Gratulanten, die sich eingefunden hatten, waren auch Miß Austria, Fräulein Goldarbeiter, Miß Romania, sowie auch der Maharadscha von Patiala.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 298.

Bromberg, Sonnabend den 28. Dezember 1929.

Pommerellen.

27. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

× **Weihnachtsbescherung.** Die Evangelische Frauenhilfe beging am Montag nachmittag im „Tivoli“ ihre alljährliche Bescherung der Bedürftigen der Gemeinde. Auch dieser Wohltätigkeitsorganisation war es, dank der Spendefreudigkeit vieler evangelischer Mitbürger, ermöglicht worden, einer großen Anzahl von Glaubensgenossen (Frauen und Männern) Christfestfreude zu bereiten. 122 Personen waren es, die bedacht werden konnten. Im großen Saale des „Tivoli“ waren sie versammelt, und der hohen, schlanken Tanne strahlender Kerzenschein leuchtete Freude verkündend ihnen in Augen und Herzen, diesen Mitmenschen, von denen manche des Schicksals Ungunst ja so recht bitter erfahren haben. Pfarrer Gürtler, der nach einem gemeinsamen Liede an Stelle des in dieser Stunde zu gleichem Liebesdienste im Siechenhause wirkenden Pfarrers Dieball mit der Verlesung des Weihnachtsevangeliums seine an die Versammelten gerichtete Ansprache begann, knüpfte daran Betrachtungen über den tiefinnerlichen Wert des Weihnachtsfestes, das uns zu Kindern werden, nachdenklich in die Vergangenheit schauen läßt und uns alljährlich wieder in seinen Bannkreis zieht. Hübsch und sicher von zwei Kindern vorgetragene Gedichte erfreuten sodann die Festteilnehmer, der allgemeine Gesang von „Stille Nacht, heilige Nacht“ schloß sich daran an, und sodann begannen die Damen des Vereins mit der Überreichung der Gaben, die von den zu Beschenkenden mit herzlichstem Dankgefühl entgegengenommen wurden. Wärmende Kleidungsstücke und sonstige Gebrauchsgegenstände, je nach Wunsch der Betreffenden, auch etwas zur leiblichen Erquickung, sowie noch ein Geldgeschenk erhielt man, alles das infolge großer Opferfreudigkeit der Mildtätiggesinnten, denen die Frauenhilfe auch an dieser Stelle für ihre alljährlich wieder gezeigte offene Hand innigsten Dank sagt. Die durch die Gaben Erfreuten aber werden ihrerseits den Damen des Vereins, die trotz der sie selbst stark in Anspruch nehmenden Weihnachtsvorbereitungen noch sich Zeit abknapsten und keine Mühe scheuten, um das Liebeswerk zur Ausführung zu bringen, großen Dank wissen. *

× **Etwas aus dem städtischen Etat für 1930/31.** Der in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossene Haushaltungsvoranschlag für das nächste Wirtschaftsjahr balanziert mit 9 261 613 Złoty. Für administrative Ausgaben sind 849 770 Złoty, für die besonderen Magistratsausgaben 688 791 Złoty eingesetzt, an sich eine hohe Summe, die indessen weniger bedeutend erscheint, wenn man in Betracht zieht, daß allein die Reinerhaltung des Rathauses 6665 Złoty beansprucht. Dienstreisen und Diäten sind mit 5000 Złoty, Bureaubedürfnisse mit 9000 Złoty vorgesehen. Eine Summe von 16 628 Złoty beanspruchen die vom Dienst suspendierten Beamten, d. h. 50 Prozent ihrer Gehälter. Das Stadttheater erfordert 90 934 und außerdem 12 000 Złoty für Eintrittskarten der Arbeiterschichten. Also über 100 000 Złoty muß die Stadt für das Theater zuschießen! Für die physische Erziehung werden 21 865 Złoty beansprucht. Auffallend ist die Ausgabe von 36 500 Złoty für die Heilbehandlung von 150 venerisch erkrankten Frauen, deren Beaufsichtigung und Kontrolle aber noch mehr, nämlich 46 943 Złoty erfordert! Unterstützungen für Arme sind mit 228 847 Złoty angesetzt. Bei den Einnahmen figurieren u. a. Gut Kunterstein (Kuntersztyn) und Böslershöhe (Strzemięcin) mit 36 000, der Schlachthof mit 143 920, die Gasanstalt mit 284 830, das Elektrizitätswerk mit 318 800, die Wasserleitung mit 53 400, die Stadtsparkasse nur mit 15 000 Złoty. Der administrative Voranschlag schließt im ganzen mit 3 818 973 in Einnahme und Ausgabe. Die Vergnügungssteuer soll 153 520 Złoty einbringen, über 20 000 Zł. mehr als 1928/29. Man sieht, die Not der Zeit hindert wenig den Vergnügungsdrang. Das Krankenhaus braucht 12 446 Złoty Zuschuß. Eine gute Einnahme erzielt dagegen das städtische Kieswerk, nämlich 36 315 Złoty. *

× **Wo blieben die 50 Złoty?** In einem Zigarrenladen in der Schlachthofstraße (Narutowicza) kaufte ein Herr Zigaretten und legte zur Bezahlung einen 50=Złotyschein auf den Ladentisch. In dem Moment betraten Zigeunerinnen das Geschäft und boten ihren Wahrsagehumbug an. Niemand achtete weiter auf das hingelegte Geld, bis endlich der Käufer, nachdem er die Zigaretten erhalten hatte, vom Ladeninhaber die Herausgabe des Restes verlangte. Dieser erklärte, daß er kein Geld empfangen habe. Es entstand eine Auseinandersetzung, man zog Polizei hinzu, alle Anwesenden wurden revidiert, indessen fand sich das Geld nicht. Schließlich bequemte sich der Verkäufer, da der Kunde dafür, daß er das Geld auf den Tisch gelegt, Zeugen hatte, dazu, den „Rest“ zurückzuzahlen. In wessen Tasche der 50=Złotyschein gewandert war, blieb aber unaufgeklärt. *

•

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Die Weltreise von Fips und Stips, die bisher mit einem außerordentlichen Erfolge und mit dem Jubel der Kinder gespielt wurde, findet am Sonntag, dem 29. 12., und Mittwoch, dem 1. 1., noch einmal statt. Sie beginnt nachmittags 3 Uhr. Es empfiehlt sich, beizeiten sich einen Platz zu sichern, da diese Aufführungen auch wieder ausverkauft sein werden und nur eine bestimmte Anzahl Karten vorgesehen ist. Am 29. 12. abends findet dann keine Vorstellung statt, jedoch wird am Mittwoch, dem 1. 1., der übermütige Schwank „Weekend im Paradies“ wiederholt. (15795 *

Thorn (Toruń).

Achtung, Kreistagswahlen.

Der Kreis Thorn ist für die kommende Kreistagswahl in 6 Bezirke, für welche die Abstimmung am 5. Januar in allen Bezirken von 12 bis 19 Uhr erfolgt, eingeteilt. Es sind in allen Bezirken deutsche Listen eingereicht worden.

Im Bezirk I ist Herr Besitzer Albert Brock, Grabowiec, Spitzenkandidat. Die deutsche Liste trägt die Nummer 3.

Im Bezirk II ist Herr Gutsbesitzer Emil Fietz, Chrapice, Spitzenkandidat. Die deutsche Liste trägt die Nummer 1.

Im Bezirk III ist Herr Besitzer Hugo Krüger, Otłoczyn, Spitzenkandidat. Die deutsche Liste trägt die Nummer 2.

Im Bezirk IV ist Herr Gutsbesitzer Ewald v. Kries, Sławkowo, Spitzenkandidat. Die deutsche Liste trägt die Nummer 3.

Im Bezirk V ist Herr Besitzer Wilhelm Trenkel, Chełmża, Spitzenkandidat. Die deutsche Liste trägt die Nummer 3.

Im Bezirk VI ist Herr Besitzer Adolf Schulz, Nieszawka, Spitzenkandidat. Die Liste trägt die Nummer 2.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, seiner Wahlpflicht nachzukommen! Wahlberechtigt ist jeder (Mann oder Frau), der am 18. 11. 29 das 21. Lebensjahr vollendet hat und seit dem 12. 8. 29 im Kreise ansässig ist.

‡ **Straßenunfall.** Am Heiligen Abend gegen 7½ Uhr morgens überfuhr der Chauffeur Górny mit seinem Auto P. M. 31 493 den bei dem Bäckermeister Wilmański in der Friedrichstraße (ul. Warszawska) 10 beschäftigten und wohnhaften Bäckerlehrling Bolesław Peteran. Dieser erlitt eine Beinverrenkung und Hautabschürfungen am Kopfe. **

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 29. Dez. 29. (S. n. Weihnachten).

Gr. Bösendorf. Vrm. 10 Uhr Gottesdienst. 11¹/₄ Uhr: Kinder=Gottesdienst. Silvester, nachm. 5 Uhr: Jahresschlußfeier.

Rentschkau. Vorm. 9 Uhr Kindergottesdienst in Hohenhausen, Silvester, nachm. 3 Uhr Jahresschlußfeier in Rentschtau.

Lulkau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Neujahr, vorm. 10 Uhr Gottesdst., Beichte und Abendmahl.

Gostgau. Neujahr, nachm, 2 Uhr Gottesdienst, Beichte u. Abendmahl.

Leibitsch. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Gramtschen. Silvester, nachm. 4 Uhr Silvester=Andacht.

Wittenburg. ¹/₂10 Uhr Gottesdienst, Kindergottesdienst.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 29. Dezbr. 29. (S. n. Weihnachten).

Evangel. Gemeinde Grudziądz. Vormitt. 10 Uhr: Gottesdienst Pfarr. Dieball, 11¹/₂ Uhr: Kdr.=Gottesdienst. Montag, den 30. 12. 1929 abends 7¹/₂ Uhr: Gemeindeabend im Gemeindehaus. Dienstag, Silvester, abends 6 Uhr: Pfarrer Gürtler. **Neujahr,** 10 Uhr: Pfarr. Dieball.

Radzyn (Rehden). Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Silvester, nachm. 5 Uhr Jahresschlußandacht. Neujahr, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit hlg. Abendmahl.

Schwenten. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Gruppe. Silvester, nachm. 3¹/₂ Uhr Silvesterandacht. Neujahr, vorm. 10 Uhr Gottesdst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Versammlung der jg. Mädchen.

Schönsee. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Jungfrauenver. Silvester, nachm. 5 Uhr Jahresschlußfeier. Neujahr, vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier.

* **Briesen** (Wąbrzeźno), 26. Dezember. **Für die Kreistagswahl sind in drei Bezirken deutsche Listen eingereicht worden. Da die Kandidaten jedoch nach der Auffassung der verschiedenen Prüfungskommissionen nicht über ausreichende Kenntnisse in der polnischen Sprache verfügten (insbesondere waren die schriftlichen Prüfungen schwer), wurden sämtliche drei Listen für ungültig erklärt. Es kann somit in keinem der 5 Wahlbezirke ein Deutscher gewählt werden, weshalb, nach der Stimmung der Deutschen, mit Stimmenthaltung zu rechnen ist, was entschieden, um keiner Partei Unrecht zu tun, das Richtige sein dürfte.**

≠ **Briesen** (Wąbrzeźno), 23. Dezember. Hierselbst wurde der 31jährige, in Witkowo bei Gnesen wohnhafte Händler Felix Chojnacki verhaftet. Ihm konnte der Diebstahl bei Gerzon Chutkiewicz hierselbst nachgewiesen werden. Die gestohlenen Sachen, 4 Damenmäntel, 1 Herrenmantel und 2 Sweater, wurden bei ihm vorgefunden. Sodann fand man bei ihm eine in polnischer und deutscher Sprache geschriebene Bescheinigung, auf den Namen des Taubstummen Kuffel ausgestellt und mit dem Stempel des Stadtpräsidenten in Thorn versehen. Sowohl Stempel als auch Schrift zeigen deutlich, daß das Dokument gefälscht ist. Dieses „ermächtigt" zur Sammlung freiwilliger Spenden zum Bau eines Heims für blinde und taube Invaliden. Der Festgenommene gab sich zuerst als dieser Kuffel aus und bekannte nachher, richtig Chojnacki zu heißen. Diese Bescheinigungen sollen auch noch weitere Personen außer ihm besitzen, die ebenfalls „Spenden" sammeln. Nähere Auskünfte über die Herkunft des Schriftstücken usw. gab er nicht. Er wurde dem Burggericht hierselbst zugeführt.

m. **Dirschau** (Tczew), 25. Dezember. Diebe drangen in der Nacht zu Sonntag in das hiesige Magistratsgebäude ein und statteten den Räumen des Armenamtes einen Besuch ab. Nachdem die Einbrecher sämtliche Räume nach Geld durchsucht hatten und nichts vorfanden, suchten sie schleunigst das Weite. In der Wand befanden sich in einer eingemauerten Kassette 1500 Złoty, welche die Diebe nicht hatten öffnen können. — Am Sonnabend gegen 7 Uhr abends wurde die hiesige Feuerwehr nach dem benachbarten Gardin alarmiert, wo auf der Besitzung des Herrn Sikorski ein Erbsenstaken in Brand geraten war. Es gelang, die in der Nähe stehende Lokomobile sowie der Dreschkasten in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung der anderen Getreidestaken beschränken. Als Ursache des Brandes wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — In der Bäckerei Kwiatkowski im benachbarten Brust brach ebenfalls ein Feuer aus. Die sofort herbeigeeilte Dorffeuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt unbekannt.

h. **Malken** (Małki), 26. Dezember. Achtung Wähler und Wählerinnen! Die Wahlen zum Strasburger Kreistag finden am Sonntag, 5. Januar 1930, statt. **In unserem Wahlbezirk haben die Deutschen eine eigene Liste aufgestellt, welche die Nr. 3 erhalten hat.** Auf der Liste steht als Spitzenkandidat Lehmann, Ernst, Landwirt, Karbowo. Wahllokale werden eingerichtet in der Kanzlei des Gutsbezirks Amtsgut Strasburg (Zamek Brodnica), und in den Schulen Mszano, Griewenhof (Grzybno), Malken (Małki), Druschin (Drużyny), Schöndorf (Choinskie budy) und Wrotzk (Wrocki).

h. **Niezewenz** (Nieżywięć), 26. Dezember. Zu den Strasburger Kreistagswahlen, die am 5. Januar 1930 stattfinden, haben **die Deutschen im hiesigen Wahlkreis eine eigene Liste aufgestellt, welche die Nummer 2 trägt.** Auf dieser Liste ist als Spitzenkandidat Max Görtz, Landwirt, Lembarg verzeichnet. Am Wahltage werden im hiesigen Wahlbezirk Urnen aufgestellt in den Schulen zu Bobrau (Bobrowo), Lemberg (Lembarg), Niezewenz (Nieżywięć), Kruschin (Kruszyny), Brudzaw (Brudzawy) und Hermannsruhe) Kawki).

h. **Soldau** (Działdowo), 22. Dezember. Tragischer Tod. Der Schuhmachergeselle Żabinski begab sich mit seinem Freunde Grzeszczek in die städtische Badeanstalt, um dort ein Bad zu nehmen. Von ihren Zellen aus unterhielten sich beide. Nach einer geraumen Zeit brach plötzlich Ż. das Gespräch ab. G., darüber beunruhigt, wollte die Nachbarzelle betreten, fand aber die Türe verschlossen. Er schlug darauf Alarm, mehrere Arbeiter vom Gaswerk eilten herbei und gelangten mittels einer Leiter in die Zelle. Dort fanden sie Ż. liegend mit dem Gesicht in der mit Wasser gefüllten Badewanne. Der Arzt stellte den eingetretenen Tod fest. Ż. litt an Fallsucht und hatte beim Baden einen Anfall bekommen.

p. **Tuchel** (Tuchola), 24. Dezbr. Der Weihnachts-Wochenmarkt war nur spärlich besucht und beschickt. Selbst Eier und Butter gab es nur in geringen Mengen. Für das Pfund Butter zahlte man 2,80—3,20 und für die Mandel Eier 4,00—4,20. Gemüse und Speisekartoffeln waren diesmal des starken Frostwetters wegen gar nicht vorhanden. Äpfel gab es in der Preislage von 0,60—1,20 pro Liter. Nicht nennenswert war diesmal das Angebot von Geflügel. An Fischen gab es: Karpfen 2,80, Hecht 2,20, Suppen- und Bratfische von 0,90—1,50. An den Fleischerständen zahlte man folgende Preise: Kalbfleisch 1,30, Hammelfeisch 1,40, Rindfeisch 1,40—1,60, Schweinefelsch 1,60 bis 1,80, Speck 2,10. In großen Mengen wurden wieder Weihnachtsbäume von 1 Złoty aufwärts zum Kauf angeboten. — Auf dem heutigen Wochenmarkt fand eine öffentliche Versteigerung von mehreren Möbelstücken und Wirtschaftsgeräten auf der Ostseite des Marktplatzes statt. — Einen empfindlichen Schaden erlitt der Baumeister Szatkowski von hier durch Unvorsichtigkeit: Er ließ im neuen Stadthaus einen glühenden Kokskorb in der Nähe eines Schaufensters aufstellen, das kurze Zeit darauf zersprang. Der dadurch entstandene Verlust soll 1200 Złoty betragen.

P **Vandsburg** (Więcbork), 22. Dezember. Am gestrigen Sonnabend nachmittags um 3 Uhr veranstaltete wie alljährlich der hiesige deutsche Frauenverein im Konfirmandensaal eine Weihnachtsfeier zugunsten der Armen. Die Feier wurde durch ein Weihnachtslied eingeleitet. Pfarrer Wodaege hielt unter strahlendem Christbaum eine zu Herzen gehende Ansprache über die Bedeutung des Weihnachtsfestes. Hierauf erfolgte die Bewirtung der Armen durch Damen des Vereins mit Kuchen und Kaffee. Eine Abteilung der hiesigen deutschen Schulkinder unter Leitung der Frau Pfarrer Wodaege verschönte die Feier durch Deklamationen und Weihnachtslieder. Nach den einzelnen Darbietungen erfolgte die Verteilung von nützlichen Weihnachtsgeschenken durch Frau Dr. Krebs und Frau Rentier Richter an die Armen, welche bei denselben große Freude und Dankbarkeit hervorriefen. Die in allen Teilen gut verlaufene Weihnachtsfeier wurde durch ein Lied beendet und wird allen Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben. — Infolge des nahenden Weihnachtsfestes herrschte auf dem letzten Wochenmarkt ein lebhafter Handel und Verkehr. Man zahlte für das Pfund Butter durchschnittlich 2,50—2,80. Für die Mandel Eier wurden 3,50 gefordert und bezahlt. Die Anfuhr von Tannenbäumen war überreichlich. Auf dem Schweinemarkt konnte man ein Sinken der Ferkelpreise bemerken. Es kostete das Paar durchschnittlich 70—90 Złoty.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 26. Dezember. Eine lebende Fackel. In der Widzewer Manufaktur ereignete sich ein schwerer Unfall. Auf dem Fabrikshof hing über einem Feuer an einer Kette ein Kessel mit Teer. Plötzlich riß die Kette, stürzte in das Feuer und der angebrannte Teer spritzte nach allen Seiten. Der danebenstehende Arbeiter Fugowski wurde von den Flammen erfaßt. Der Unglückliche begann nun brennend auf dem Hof umherzulaufen, bis die Flammen durch einige Arbeiter gelöscht wurden. Die sofort alarmierte Rettungsbereitschaft erteilte dem Opfer des Unfalls die erste Hilfe und brachte es in ein Krankenhaus, wo der Arbeiter verschied. Das Feuer wurde sofort gelöscht.

Freie Stadt Danzig.

* **Tödlicher Unglücksfall eines 60jährigen.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im Hause Faulgraben Nr. 6/7. Der dort wohnhafte 60 Jahre alte Rentenempfänger Johannes Rochalski war auf dem Taubenboden gewesen. Als er zurückkehrte, stürzte er die Treppe so unglücklich hinunter, daß er bewußtlos liegen blieb. Man rief einen Arzt herbei, der jedoch nur den Tod des Verunglückten feststellen konnte. Die Leiche des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen alten Mannes wurde nach dem Leichenschauhaus auf dem Hagelsberg gebracht. †

Forum Mussolini.

Von **Dr. Gustav W. Eberlein-Rom.**

Auf Befehl Mussolinis ist das Forum des Augustus aus seinem Jahrtausendgrab auferstanden. Ihm folgen die Fora des Nerva und Cäsar und vereinigen sich mit dem Forum Trajanum und dem Forum Romanum zu der ursprünglichen Geschlossenheit. Vom Quirinal bis zum Palatin, vom neuen blendendweißen Kapitol bis zum altersgrauen Kolosseum dehnt sich dann ein einziges Kaiserfeld, eine noch in ihren kümmerlichen Resten ergreifende Trümmerstätte, das gigantische Mausoleum der imperialen Roma. Wer auf diesem Marmorboden stehen kann ohne Aufruhr im Innern, der versteht die Götter nicht, dem wird immer verborgen bleiben, was wahrhafte Größe ist.

Aber wir dürfen nicht kleben bleiben, wo die Zeit vorüberfegte, wir müssen mit. Vielleicht ist es gut, vergangene Herrlichkeit nachzuahmen, wer neue Macht und Größe anstrebt, tut jedoch besser. Renaissance und Neo-Klassizismus haben ihre Aufgabe erfüllt. Ihr Fehler war es, daß sie nur das Geistige und das Monumentale einer Wiedergeburt würdig hielten, nicht auch das Körperliche, daß sie mit anderen Worten zwar die Säulen vom Forum übernahmen und schließlich sogar bei ungeeigneten Wohnhäusern nachahmten, in Stuck und Kitsch, daß sie den Wert der Pergamente überschätzten und aus unseren Gymnasien einseitige Brutanstalten zur Heranzüchtung von Brillenträgern machten, die leibliche Ausbildung aber, die bei den Alten von einem gesunden Geist nicht zu trennen war, vernachlässigten, ja verschmähten. Donatello und Michelangelo konnten wie Praxiteles in Marmor wüten, aber in der Paläſtra hätte man sie vergeblich gesucht. Es war keine da. Und auch von den kunstsinnigen Päpsten wird uns nicht berichtet, daß sie jemals in ein Schwimmbecken gestiegen seien.

In dem Cäsar des heutigen Rom ist uns endlich ein Mann erstanden, der die Achillesferse des modernen Italiens entdeckte, oder sagen wir es ganz nüchtern: der die beschämende Ironie der Frage spürte, die sich allen Fremden auf die Lippen drängt, wenn sie der Cicerone vor die kolossalen Ruinen der Thermen führt und pathetisch den Ruhm des vergangenen Geschlechts verkündet. Die Frage lautet sehr einfach: Und welche Fortschritte hat Rom in zweitausend Jahren gemacht? Wo sind die besseren und größeren Anlagen unserer Zeit? Traurige Antwort: In ganz Rom gibt es nicht einmal eine Schwimmhalle. Heidelberg dagegen hat eine.

Nun läßt Mussolini ein Forum bauen, das seinen Namen trägt und für alle Zeiten festhalten soll. Es will die marmorne Pracht des Augustus gewiß nicht überprotzen, es wird mehr zweckmäßig als prunkvoll sein, aber es gibt dem neuen Geschlecht das, was ihm das Gymnasium bisher vorenthielt: die gleichwertige körperliche Ausbildung. Ein gesunder Leib soll fortan ebenso wichtig sein, wie eine gelehrte Brille. Vielleicht ist es doch wertvoller, zu wissen, wie man eine Krankheit verhütet, als wie groß das spezifische Gewicht eines kegelförmigen, mit Blei ausgegossenen Hohlkörpers ist, der in eine gerissen zusammengestellte Examensflüssigkeit eintaucht. Wenn ich die faszistische Jugend beim Spiel sehe, dann steigt mir die Erbitterung in die Kehle über die Selbstverständlichkeit, mit der mir unsympathische Leute die blühendsten Jahre meiner Kindheit gestohlen, mit gespreizten algebraischen Formeln und hirnverbrannten mathematischen Gebilden erstickt haben, was in mir nach Luft und Sonne schrie.

Das Forum Mussolini, das dicht beim Ponte Molle ersteht, der durch die Konstantinschlacht berühmten Milvischen Brücke an der Via Flaminia, umfaßt vor allem das Gebiet der Villa Farnesina, die also nicht mit der gleichnamigen am Ponte Sisto zu verwechseln ist. Ein Gebiet, das weit umfangreicher sein wird als alle Kaiserfora zusammen: 240 000 Quadratmeter, also sechsmal so viel wie die Vatikanstadt. Davon sind heute schon über 3000 überbaut.

In Form eines riesigen H errichtet, öffnet der Zentralbau aus Beton seine Arme nach dem Stadium und der Hochschule für Leibesübungen. Dieses Stadium, das sich nur mit dem Circus Maximus vergleichen läßt, faßt annähernd so viele Zuschauer wie die größte offene Arena des Altertums, nämlich eineinhalb bis zweihunderttausend, dreimal so viel wie das Kolosseum. Für Einzelübungen ist eine gedeckte Paläſtra da, für Massenübungen eine offene. Vor dem großen Schwimmbecken liegt ein Sandplatz. Weite Plätze sind den modernen Spielarten vorbehalten, Rugby, Tennis und anderen Ballturnieren. Nicht fehlt ein großer Schießplatz, ein Autopark und eine Terrassenverbindung mit dem tiefer liegenden Tiber, auf dem die Ruderregatten abgehalten werden.

Alle reinen Zweckbauten werden mit weißem carrarischen Marmor bekleidet, die monumentalen daraus errichtet. 92 gewaltige, vier Meter hohe Statuen sollen Zeugnis für die noch immer blühende römische Skulptur ablegen, jede Provinz sendet ihr Marmorsymbol, das von den besten Künstlern geschaffen werden muß, ins Forum. Parthenonfriese zieren das Schwimmbecken.

In der Mitte der gewaltigen Anlage aber erhebt sich die Colonna Mussolini, jener Monolith aus untadeligem, aderfreiem, schneeweißem Marmor, der in achthundert Meter Höhe in den Brüchen von Carrara gebrochen, von sechzig Jochen Büffeln ans Meer geschleppt und auf einem eigens konstruierten Schiff tiberaufwärts gezogen wurde von sieben brüllenden und bewimpelten Dampfern. Dazu mußte man Hochwasser abwarten und viele Stunden währte das aufregende Schauspiel an den engbogigen alten Brücken. Mit seinem Unterbau höher als der größte der vielen, von den Päpsten aus Ägypten geholten Obelisken, die auf den großen Plätzen der Stadt stehen, spricht er auch für die Opferwilligkeit der modernen Italiener, denn er ist ein Geschenk der Marmorherren und -händler von Carrara. Andere Industrielle haben, wie erinnerlich, unentgeltlich den Nemisee trockengelegt, um das Schiff Caligulas zu bergen, und Tag für Tag werden dem Duce aus allen Schichten des Volkes Staatsanleihen zum — Verbrennen überreicht. Mag den Faszismus schmähen, wer will, den Zug heroischer Größe, der jetzt durchs Volk geht, kann niemand ableugnen.

Eine historische Erkenntnis atmet das Forum: als der Zirkus über die Paläſtra siegte, die Rekordsucht über die gesunde Übung, verfiel das alte Rom. Diesen Fehler will man nun vermeiden. Der Faszismus, der sich ja, nachdem Neuaufnahmen in die Partei völlig ausgeschlossen sind, nur noch aus dem natürlichen Zuwachs der Jugend rekrutiert, sieht seine Hauptaufgabe in einer gleichmäßig geistigen wie körperlichen Durchbildung der jungen Italiener. Mittelpunkt des Forums ist daher die Hochschule für Leibesübungen, die übrigens manches von der Berliner übernahm, ihren Erziehungsrahmen aber viel weiter spannt.

Aufgebaut auf einem Konvikt militärischen Charakters, führt sie allgemein in das Forum und die Auslese darüber hinaus in die Wissenschaft von der körperlichen Ausbildung. Zu dem zweijährigen technischen Kursus werden Schüler mit Reifezeugnis zugelassen, zu dem zweijährigen reinwissenschaftlichen Oberkursus nur die diplomierten Fachkräfte, die dann mit dem Doktorhut abgehen, aber nicht hinaus in einen fremdartigen Beruf, sondern ins Land hinein als wirkliche Lehrer, Inspektoren und — Apostel des Faszismus, denn die leibliche Ausbildung hat wie alle anderen faszistischen als oberstes Ziel ein politisches: den nationalen Gedanken.

Von der Psychotechnik und Anthropometrie bis zur Traumatologie und Demographie fehlt kein Wissenszweig. Auch soll der Mann, der das Forum verläßt, die Gesetzgebung, die Struktur des Staates und seine Organisation kennen. Man verlangt von ihm nicht, daß er schneller laufen und kräftiger boxen kann als der derzeitige Champion, aber er muß wissen, wie man sich und andere gesund erhält. Man wird es loben, wenn er weiß, wann die Schlacht von Salamis war, aber höher bewertet wird das Verständnis für die Erhaltung der Rasse, für die Aufgabe Italiens im internationalen Getriebe und der sich aus ihr ergebenden nationalen Notwendigkeiten.

Das ist der Sinn des Forums Mussolini: man geht nicht hinein, um sich zu amüsieren, man will darin lernen. Und man muß nicht lernen, man will. Das ist keine Schule für langweilige Pädagogen und kein Wartezimmer für die Ergreifung eines Berufes, das soll sein die wahre Stätte zur Erziehung für das Leben, ein Leben, das gesund ist im Sinne einer vollkommenen Harmonie zwischen Körper und Geist.

Ein amerikanischer Vorschlag auf der Flottenkonferenz.

Newyork, 26. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Washingtoner Meldungen zufolge wird die Amerikanische Regierung auf der Londoner Flottenkonferenz den bereits bekannten Vorschlag machen, eine Pause für die Ersatzbauten der Linienschiffe bis 1936 einzusetzen. Englands und Japans Zustimmung zu diesem Vorschlag liegt bereits vor, so daß der Plan bereits als gesichert angesehen wird. Die Gesamtersparnisse der fünf Mächte werden auf 1200 Millionen Dollar geschätzt. Vor seiner Abreise nach London beurteilte der Führer der japanischen Abordnung die Konferenzaussichten optimistisch, unterstrich jedoch gleichzeitig, daß Japans Sicherheit unbedingt gewährleistet werden müsse.

Wirtschaftliche Rundschau.

Bilanz der Landesausstellung.

Die Ergebnisse der Landesausstellung werden verschieden beurteilt. Finanziell sind die Rechnungen entweder noch nicht abgeschlossen, oder man hat guten Grund, das Fazit zu verschweigen, — jedenfalls hört man nichts Bestimmtes über die materiellen Ergebnisse. Propagandistisch war die Ausstellung zweifellos ein Erfolg, wenn auch nicht ein so großer, wie ihn die polnische Presse zu schildern für richtig hält. In der vom Warschauer Ministerium für Handel und Industrie herausgegebenen Wochenschrift „Przemysł i Handel“ vom 7. d. M. veröffentlicht nun der Generaldirektor der Landesausstellung und ehemalige Wojewode von Pommerellen, Wachowiak, eine zusammenfassende Bilanz der finanziellen und ideellen Erfolge der Ausstellung, die wir nachstehend wiedergeben. Es ist selbstverständlich, daß der Meister — zum großen Teil durchaus berechtigt — sein Werk lobt, es sind daher in den Ausführungen des Wojewoden Dr. Wachowiak nur die Lichtseiten der Bilanz der Landesausstellung geschildert. In dem Artikel wird ausgeführt:

„Die erste Allgemeine Landesausstellung ist ebenso pünktlich geschlossen worden, wie sie eröffnet wurde.

Ein fünfbändiges Gedenkbuch, das im Jahre 1930 erscheint, wird umfassenden Aufschluß über das große Werk geben. Die reichen Erfahrungen, die während der Ausstellungszeit gesammelt wurden, sollen nicht nur der Geschichte angehören, sondern auch allen denen dienen, die in Zukunft Ähnliches zu vollbringen gedenken.

An dieser Stelle sei es mir nur erlaubt, eine kurze

Bilanz des Werkes

zu geben, als derjenige, dem die Leitung dieses Riesenunternehmens übertragen worden war. Es ist erstaunlich, daß man diejenigen an den Fingern herzählen kann, denen die ungeheuren Schwierigkeiten bekannt sind, die bei der Schaffung der Ausstellung zu überwinden waren. Die öffentliche Meinung in Polen ist, wie übrigens überall, sehr oberflächlich. Viele urteilen deshalb so leichtfertig, weil sie den schwierigen Mechanismus des Ausstellungswerkes nicht kennen; andere wiederum, weil sie bei dem Erfolg, den wir hatten (bei großen Unternehmen entscheidet nicht nur Verstand und System, sondern auch das Glück), gänzlich übersehen, wie oft wir uns am Abgrund befanden. Die oberflächlichen Beobachter bewundern die Millionenziffern, mit denen unsere Verwaltung rechnete, ihnen gefielen die Hunderttausende von bebauten Quadratmetern und vieles andere; aber der Kenner staunt über etwas ganz anderes. Denn die größten Schwierigkeiten, die wir zu überwinden hatten, waren rein innenpolitischer Natur. Zwei Dinge haben über den Erfolg der Ausstellung entschieden.

Erstens: die ganze Nation mußte zu diesem Werk unter einer Fahne vereint werden, und daß dies nicht leicht war, brauche ich wohl nicht zu beweisen.

Zweitens: die Regierung mußte für die Idee der Ausstellung gewonnen werden. Und hier waren die Schwierigkeiten ungeheuer; denn die Regierung scheute sich — was schließlich verständlich ist — vor zu großen Ausgaben und befürchtete anfangs auch noch, daß ein Fehlschlag den Staat nach außen hin bloßstellen würde.

Zum Glück konnten diese Schwierigkeiten alle beseitigt werden.

Die Ausmaße des Unternehmens

waren weitaus größer, als überhaupt der größte Optimist bei dem Entwurf der ersten Pläne annehmen konnte. Die Ausstellung umfaßte ein Gelände von 650 000 Quadratmetern, besaß mehr als 100 große Gebäude mit einem Flächenumfang von 150 000 Quadratmetern. Aus diesen Zahlen allein geht schon hervor, daß dies eine der größten Ausstellungen war, die jemals organisiert wurden, denn sie kam der Wembley-Ausstellung gleich. Sie soll diese sogar in bezug auf Inhalt und Organisation noch übertroffen haben, wie größere englische Zeitungen meinen, denen man schließlich Parteilichkeit nicht nachsagen kann.

Die Ausstellung ist von mehr als 4 Millionen Personen besucht worden, eine für unsere Verhältnisse ungeheure Ziffer. Das ist ein moralischer Erfolg, den niemand erwartet hat. Während der Landesausstellung wurden in Poznań 182 Tagungen und Kongresse abgehalten, darunter so umfangreiche, wie der Kongreß der slawischen Sänger mit rund 20 000 und der Pfadfinderkongreß mit rund 30 000 Teilnehmern. Offizielle Ausflüge wurden rund 200 organisiert. Mehr als 60 000 Artikel sind in Zeitungen und Zeitschriften über die Landesausstellung erschienen. Die Ausstellung haben weiter mehr als 20 Minister und 2 ausländische Kardinäle besucht, nicht eingerechnet die verschiedenen Delegierten überseeischer Mächte, wie Kanada, Nordamerika und Japan.

Unter den hunderttausend ausländischen Besuchern der Ausstellung befanden sich außer verschiedenen einflußreichen Privatpersonen noch offiziöse Handelsvertretungen fast aller europäischer Länder, darunter einige tausend Jounalisten, von denen fast 400 offiziell als Vertreter der Pressevereinigungen des Auslandes auftraten. Diese Besucher haben fast alle Polen zum ersten Male „entdeckt“; sie sind erstaunt nach Hause gefahren und veröffentlichten dann einige tausend Artikel in der Presse der ganzen Welt. Das Auslandskapital, das Polen so nötig hat, begann sich intensiver mit unserem Lande zu beschäftigen, und nur eine logische Folge ist, daß auch der politische Einfluß wachsen muß.

Ferner hat die Ausstellung Polen selbst gezeigt, wie es um die

Produktion des Landes

bestellt ist, daß die Erzeugnisse des Inlandes gut sind und den ausländischen Waren in keiner Hinsicht nachstehen. Millionen Polen sind über das Ausstellungsgelände gezogen, und nach ihrer Rückkehr in die Heimat bemühen sich alle, ihre Existenzbedingungen, ihre technischen und Verwaltungseinrichtungen auf eine höhere Stufe zu stellen. Dies ist ein großer Erfolg, besonders für unsere östlichen Grenzgebiete.

Die Ausstellung zeigte die

Arbeit des Staates während seines zehnjährigen Bestehens.

Die Abteilung der Regierung war äußerst reichhaltig und hat mit ihrem einleuchtenden Material Einheimische und Fremde überzeugt. Alle kulturellen Gebiete sind erfaßt worden, und die Kunstausstellung war eine der größten, die bisher in Polen gezeigt wurde.

Einige zehn Gebäude mit rund 52 000 Quadratmetern belegte allein die Industrie. Großartig war auch die landwirtschaftliche Schau, die nach Ansicht ausländischer Sachverständiger mustergültig und ohne Tadel eingerichtet war. Im Rahmen dieser, zu den größten in Europa zählenden landwirtschaftlichen Ausstellung fand vom 29. Juni bis 7. Juli die bisher größte Schau lebenden Inventars statt. Ich erwähne nur, daß die größten Ausstellungen dieser Art kaum die Hälfte des Tierbestandes aufzuweisen hatten, der auf der Landesausstellung gezeigt wurde. Außerdem fanden im Rahmen dieser großen landwirtschaftlichen Schau noch kleinere Ausstellungen jeden Zweiges der Landwirtschaft statt.

Auch die Ausstellung des Handwerks hat bewiesen, daß wir auch hierin mit dem Auslande auf gleicher Stufe stehen. Die Abteilung für Sport und Körperkultur stand gleichfalls auf europäischer Höhe.

Was uns alle aber am meisten gefreut hat, ist die Tatsache, daß das gesamte polnische Ausland aus allen Teilen der Welt an der Ausstellung regen Anteil genommen hat. Über alle Erwartungen zahlreich war besonders das Interesse unserer Auswanderer aus Nordamerika.

Drei Rekorde

haben wir anläßlich der Allgemeinen Landesausstellung aufgestellt, die ihr immer zur Ehre gereichen werden und sie in die vorderste Reihe aller ähnlichen Unternehmen dieser Art in Europa stellen. Der erste Rekord ist die Tatsache, daß die Ausstellung am Eröffnungstage vollkommen fertig war, ein Faktor, der bei jeder Ausstellung ausschlaggebend für den Erfolg ist. Der zweite Rekord ist die kurze Zeit, in der die Ausstellung fertiggestellt wurde, während man bisher zu allen ähnlichen Unternehmen viermal so viel Zeit benötigte. Der dritte Rekord ist die Tatsache, daß es bis jetzt noch keine große Ausstellung gegeben hat, die mit solch geringen Mitteln aufgebaut wurde und die nicht nur nicht mit einem finanziellen Zusammenbruch, sondern sogar mit einem wahrscheinlich ausgeglichenen Budget geendet hat. Die ganze Landesausstellung hat nicht so viel gekostet, wie allein die Propaganda für verschiedene frühere ausländische Ausstellungen dieser Art.

Der Finanzplan der Ausstellung

ist einzig in seiner Art. Das Unternehmen kam finanziell nicht ein einziges Mal ins Schwanken, obwohl es nicht über 50 große Subventionen verfügte, die anderwärts in die Zehnmillionen gehen. Wie schon erwähnt, wird das Budget wahrscheinlich ausgeglichen sein. Wir stehen jetzt vor der Liquidation, die gar nicht so leicht ist, wie es sich Nichteingeweihte vorstellen. Sollte es jedoch den Liquidationsstellen gelingen, die Aktiven, die Eigentum der Ausstellung sind, für nur 25 Prozent des Wertes zu veräußern, wenn ferner die Stadt Poznań auch nur einen kleinen Teil der Kosten zurückerstattet, die anläßlich der Ausstellung zum Nutzen der Stadt investiert wurden, dann muß das Budget ausgeglichen sein. Sollte dies nicht gelingen, dann wird der Staat mit etwa 1½ Millionen Zloty einspringen müssen. Nebenbei möchte ich hierbei nur bemerken, daß man in Regierungskreisen und auch in Kreisen des Publikums mit einem Defizit von einigen zehn Millionen geechnet hat.

Der Erfolg

ist also vollkommen. Worin steckt also das Geheimnis? Es steckt nur in dem Umstand, daß das ganze polnische Volk die Ausstellung organisiert hat. Alle Arbeitswerkstätten Polens haben dafür geopfert, alle Vereinigungen und Kommunen, aber das größte Opfer brachte die Regierung. Und trotzdem können wir stolz behaupten, daß die Ausstellungsgeschichte der Welt keinen Fall kennt, wo die finanzielle Belastung des Staates so gering war wie bei uns. Und darin spiegeln sich unsere Grundsätze wider, daß ein großes nationales Unternehmen vom Volk mit Hilfe der Regierung geschaffen werden muß und nie umgekehrt. Die Stellung der Regierung war von Anfang an richtig. Charakterisiert wurde sie im Jahre 1927 von den Ministern Kwiatkowski und Bartel in folgenden Sätzen: „Zeigt, was ihr könnt; die Regierung wird euch helfen, wenn ihr bewiesen habt, daß ihr die Fundamente dieses Werkes mit Hilfe des Volkes selbst bauen könnt.“

Diese Hoffnungen haben wir nicht getäuscht, und das ist die schönste Bilanz unserer Arbeit, die — davon bin ich vollkommen überzeugt — unserem Staate zu großem Nutzen gereichen wird. Und darum handelt es sich ja.“

Stand der Elektrifizierung Polens nach öffentlichen Daten.

Einen Begriff über den Stand der Elektrifizierung Polens vor dem Kriege, über deren Entwicklung zurzeit des Krieges und schließlich seit der Erlangung der Unabhängigkeit bis 1927 inkl. gibt nachstehende Tabelle:

	Jahre				
	1914	1918	Zuwachs für den Zeitabschnitt 1914 bis 1918 in Prozent	1927	Zuwachs im Zeitabschnitt 1918 bis 927 in Prozent
Zahl der Kraftwerke	113	254	124,8	369	45,3
Leistungsfähigkeit der Kraftwerke in kw	172 600	202 950	17,6	341 761	68,3
Wattmenge pro Kopf der Bevölkerung .	6,35	7,5	17,6	12,57	68,3

Diese Tabelle bezieht sich nur auf die öffentlichen Kraftwerke und weist darauf hin, daß während der ersten 7 Jahre der staatlichen Unabhängigkeit die Zahl der Kraftwerke um 45 Prozent, deren Leistungsfähigkeit um 68,3 Prozent und die produzierte Wattmenge im Verhältnis zur Bevölkerungszahl ebenfalls um 68,3 Prozent pro Kopf gewachsen ist. Ende 1927 besaß Polen 369 öffentliche Kraftwerke mit der durchschnittlichen Leistungsfähigkeit von 926 kw, darunter 25 Bezirkskraftwerke mit einer Gesamtleistungsfähigkeit von 223 851 kw. Die öffentlichen Kraftwerke produzieren kaum 38,3 Prozent der gesamten Energieproduktion, der Rest entfällt auf die privaten Elektrizitätswerke, also auf die Elektrizitätswerke der Fabriken, Gruben, Hütten usw., wobei die durchschnittliche Leistungsfähigkeit solcher Werke 1668 kw beträgt, wie auch auf 82 Kraftwerke von privat-öffentlichem Typus mit einer durchschnittlichen Energiemenge von 1450 kw. Es zeigt sich somit, daß die privaten und privat-öffentlichen Kraftwerke eine vielgrößere Rolle im polnischen Wirtschaftsleben spielen, als diejenigen Werke, die den Absatz der elektrischen Energie gewerbsmäßig betreiben. Dies liefert natürlich nur den Beweis dafür, daß die wirkliche Elektrifizierung, die eigentliche Industrie der elektrischen Energie, sich auch heute noch im Anfangsstadium befindet.

Um einen Begriff davon zu geben, welche Bedürfnisse Polen hinsichtlich der Elektrifizierung hat, ist in der nachstehenden Tabelle die amtliche Angabe über den Strombedarf enthalten.

Produktion und Bedarf an elektrischer Energie.

	Jahresproduktion in kwh		Jahresbedarf in kwh	
	Insgesamt in 1000	pro Kopf der Bevölkerung	Insgesamt in 1000	pro Kopf der Bevölkerung
Insgesamt Kraftwerke	2 284 779	84	5 200 000	191
Oeffentliche	875 249	32	—	—
Private	922 941	34	—	—
Privat-öffentliche. . .	486 589	18	—	—

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, daß das Durchschnittsverhältnis der gesamten Landesproduktion zu dem tatsächlichen Energiebedarf sich niedriger stellt, als 1 : 2,2. In manchen Teilen Polens, besonders in den östlichen Wojewodschaften, stellt sich dieser Stand noch unvergleichlich schlechter dar. Es ist dies ein Erbe der Herrschaft der Russen, die eine Politik der wirtschaftlichen Schwächung der polnischen Gebiete führten. Es ist kaum zu bezweifeln, daß dieser Stand der Dinge noch große Möglichkeiten für eine günstige Entwicklung der elektrischen Unternehmungen in Polen eröffnet.

Der Rückgang der Danziger Holzausfuhr.

Von Dr. Hermann Steinert.

Nach einem schnellen Aufstieg in den Jahren 1925—1927 hat die Danziger Holzausfuhr in den letzten Jahren wieder einen noch schnelleren Abstieg aufzuweisen, so daß im Jahre 1930 ihr Umfang nicht viel größer sein dürfte, wie vor dem Kriege. Die Ausfuhr des Jahres 1929 ist wieder um etwa ein Drittel kleiner als die von 1928. Die Gesamtentwicklung der Danziger Holzausfuhr zeigt nachstehende Aufstellung:

Holzmengen in Tonnen

	insgesamt	davon an England
1912	350 900	240 000
1913	211 700	108 000
1925	901 900	—
1926	1 389 000	827 000
1927	1 740 400	1 091 100
1928	939 600	493 700
1929	ca. 635 000	270 000

Während die Ausfuhr bis zum Oktober des Jahres 1929 noch monatlich etwa 60—70 000 Tonnen erreichte, ist sie in der letzten Zeit bis auf 40 000 Tonnen gesunken. Ausschlaggebend ist dabei die Ausfuhr nach England, die schon vor dem Kriege 52 bis 70 Prozent der Gesamtmenge ausmachte, neuerdings aber von 60 auf 42 Prozent zurückging.

Der Grund dieser ungünstigen Entwicklung liegt kurz gesagt in dem Mißverhältnis zwischen den hohen polnischen Preisen und dem Rückgang der Weltmarktpreise. Bis zum Jahre 1927 waren die polnischen Preise ganz besonders niedrig, teils als Folge der polnischen Inflation, teils deshalb, weil für Schnittholz der Absatz nach Deutschland durch den Zollkrieg unmöglich gemacht war. Dazu noch infolge der Inflation ein sehr niedriger Inlandsverbrauch. Nach Abschluß des Holzabkommens mit Deutschland stiegen die Holzpreise zunächst wegen der besseren Absatzmöglichkeiten in Deutschland, um dann auch infolge der Befestigung der Währung und im Jahre 1928 infolge großen Inlandsverbrauchs weiter in die Höhe zu gehen. Inzwischen aber begann in Westeuropa, wohin der Absatz von Danzig hauptsächlich stattfand, ein Rückgang der Preise infolge der großen russischen Angebote, so daß das polnische Schnittholz in Westeuropa kaum noch wettbewerbsfähig ist. Im Jahre 1929 ist nun wieder in Polen eine rückläufige Bewegung eingetreten, da sowohl der Absatz nach Deutschland wie der polnische Inlandsverbrauch sich vermindert hat. Bisher war der Rückgang der polnischen Preise aber noch nicht ausreichend, um den Absatz nach Westeuropa wieder zu erleichtern, da für die polnische Ausfuhr auf dem Seewege auch die Transportkosten infolge des zweifachen Umschlags zu hoch sind. Diejenigen polnischen Produktionsgebiete für weiches Schnittholz, die frachtgünstig zu Danzig liegen, liegen auch sehr günstig zu Deutschland, und der polnische Produzent zieht die Ausfuhr nach Deutschland wegen besserer Preise vor, abgesehen von dem Umstand, daß er dabei bequem unmittelbar mit seinem Abnehmer in Verbindung treten kann. Bessere Finanzierung und Herabsetzung der Danziger Umschlagskosten spielen daher für die künftige Entwicklung der Danziger Ausfuhr eine große Rolle. Außerdem hängt ihre Entwicklung davon ab, ob es gelingt, den Wasserweg der Weichsel mehr als bisher für den Transport nach Danzig nutzbar zu machen. Die Regulierung der Weichsel ist ein besonderes Zukunftsproblem für den Danziger Holzhandel und für die Entwicklung der polnischen Holzausfuhr auf dem Seewege.

In den letzten Jahren hat eine Holzzufuhr auf der Weichsel nach Danzig in nennenswertem Umfange nicht stattgefunden. Die Danziger Ausfuhr beruht heute fast ausschließlich auf der Bahnzufuhr. Diese ist gerade in den letzten Monaten wieder sehr stark gesunken. Da außerdem die Ende 1928 noch vorhandenen großen Vorräte in Danzig inzwischen verkauft sind, muß man mit einem weiteren Rückgang der Danziger Holzausfuhr rechnen. Die tägliche Holzausfuhr nach Danzig auf dem Eisenbahnwege betrug: 1927 295 Waggons, 1928 139 Waggons, 1929 104 Waggons.

Im Jahre 1928 betrug die beste Monatsausfuhr auf dem Seewege noch 108 000 Tonnen und die schlechteste 56 500 Tonnen, während 1929 die beste Ausfuhr 80 300 und die schlechteste 33 600 Tonnen erreichte.

Ganz wesentlich geändert hat sich die Struktur der Danziger Holzausfuhr. Im Jahre 1927 bildete den Hauptteil der Ausfuhr weiches Schnittholz, dessen Bedeutung heute nur noch gering ist. Die Ausfuhr von weichem Schnittholz erreichte im zweiten Vierteljahr 1927 mit 466 000 Kubikmeter ihren Höhepunkt, betrug aber im 3. Vierteljahr 1929 nur noch 72 500 Kubikmeter. Der Anteil des weichen Schnittholzes an der Gesamtausfuhr sank von 1928 zu 1929 von 54 auf 39 Prozent. Dagegen hat sich inzwischen die Ausfuhr von hartem Schnittholz besser behauptet, die in den ersten 9 Monaten von 1929 mit 66 000 Kubikmeter ebenso groß war wie im Vorjahre. Auch die Rundholzausfuhr ist nur wenig zurückgegangen, wobei die Ausfuhr von Laubhölzern sogar auf Kosten der Nadelhölzer gestiegen ist. Recht lebhaft war in den letzten beiden Jahren die Ausfuhr von Schwellen, die sich auch 1929 in den ersten 9 Monaten mit 153 600 Kubikmeter beinahe behauptete. Am stärksten zurückgegangen ist die Grubenholzausfuhr, die in den ersten 9 Monaten von 1927 216 300 Kubikmeter erreichte, 1928 aber nur noch 81 000 Kubikmeter und 1929 nur noch 25 900 Kubikmeter. Zugenommen hat im Jahre 1929 die Ausfuhr von Telegraphenstangen, von Faßdauben und von Sperrhölzern.

Im ganzen wird der Danziger Holzhandel gekennzeichnet durch einen Rückgang der gesamten Nadelholzausfuhr, während die Ausfuhr von Laubhölzern in jeder Form sich behauptete oder zugenommen hat. Der in der letzten Zeit eingetretene Preisrückgang in Polen wird im nächsten Jahr vielleicht eine gewisse Besserung der Lage mit sich bringen, so daß wenigstens der Rückgang sich nur noch in bescheidenen Grenzen hält. An eine nennenswerte Zunahme der Danziger Schnittholzausfuhr ist angesichts des starken russischen Wettbewerbs nicht zu denken.

Die deutsch-polnischen Roggenexportverhandlungen. Sowohl die deutschen als auch die polnischen Regierungskreise haben sich in den letzten Tagen unter Mitwirkung des Roggenexportsyndikats in Polen, sowie des Scheuerkonzerns und der Getreidehandelsgesellschaft in Deutschland mit der deutsch-polnischen Roggenverständigung eifrig beschäftigt. Es ist jedoch charakteristisch, daß bis heute kein endgültiger Beschluß gefaßt wurde, so daß man allgemein annimmt, daß nicht mehr mit einer Verständigung vor dem 1. Januar, sondern höchstens mit einer solchen bis zum 15. Februar 1930 gerechnet wird. In Polen bricht sich die Mißstimmung gegen die Hemmnisse des freien Handels immer mehr Bahn, zumal die Verabfolgung der Exportprämienscheine sehr langsam vor sich geht und auch die Auszahlung der Prämien lange Zeit auf sich warten läßt. Es vergeht fast kein Tag ohne heftige Presseattacken. Besonders scharf greift der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ die deutsch-polnische Verständigung in dieser Form an, worüber wir bereits eingehend berichteten.

Um die Auslösung der Getreideexportprämienscheine. Der Verband der Getreidehändler in Bromberg hat an das Finanzministerium ein Memorial eingereicht, in welchem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, das Finanzamt in Bromberg zur Auslösung der Prämienscheine zu ermächtigen. Dieses Recht steht gegenwärtig nur dem Warschauer und dem Posener Finanzamte zu. Auch aus Galizien hört man ähnliche Stimmen, aus denen man entnehmen kann, daß das ganze System am Mangel an Barmitteln und dem langsamen Operationsapparat scheitern kann. **Es sei noch hinzugefügt, daß die Gültigkeitsdauer der im Dezember ausgegebenen Scheine inzwischen bekanntlich bis zum 16. Januar 1930 verlängert wurde.**

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 27. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 24. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 23. Dezember Geld	Brief
—	Buenos-Aires . . .	1.691	1.695	1.687	1.791
—	Kanada	4.125	4.133	4.131	4.139
5.48 %	Japan	2.043	2.052	2.048	2.052
—	Kairo	20.875	20.915	20.877	20.917
—	Konstantinopel . .	1.978	1.982	1.978	1.982
5.5 %	London	20.354	20.394	20.352	20.392
5 %	Newyork	4.1695	4.1775	4.1695	4.1775
—	Rio de Janairo .	0.464	0.466	0.456	0.458
—	Uruguay	3.876	3.884	3.876	3.884
5.5 %	Amsterdam	168.24	168.58	168.17	168.51
9 %	Athen	5.43	5.44	5.43	5.44
4 %	Brüssel	58.375	58.495	58.37	58.49
7 %	Danzig	81.43	81.59	81.41	81.57
7 %	Helsingfors	10.476	10.496	10.476	10.496
7 %	Italien	21.825	21.865	21.825	21.865
7 %	Jugoslawien	7.407	7.421	7.407	7.421
5 %	Kopenhagen	111.89	112.11	111.90	112.12
8 %	Lissabon	18.78	18.82	18.81	18.85
5.5 %	Oslo	111.84	112.06	111.84	112.06
3.5 %	Paris	16.435	16.475	16.425	16.465
5 %	Prag	12.380	12.400	12.380	12.400
3.5 %	Schweiz	81.12	81.28	81.13	81.29
10 %	Sofia	3.019	3.025	3.019	3.025
5.5 %	Spanien	57.34	57.46	57.63	57.75
4.5 %	Stockholm	112.41	112.63	112.44	112.66
7.5 %	Wien	58.70	58.82	58.72	58.84
8 %	Budapest	73.07	73.21	73.07	73.21
9 %	Warschau	46.80	47.00	46.775	46.975

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,27 Zl., 100 Schweizer Franken 172,44 Zl., 100 franz. Franken 34,33 Zl., 100 deutsche Mark 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 173,05 Zl., tschech. Krone 26,32 Zl., österr. Schilling 124,83 Zl.

Produktenmarkt.

Berliner Produktenbericht vom 24. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 244,00—245,00, Dez. 255,50, März 272,00—272,50, Mai 281,50. Roggen märk. 170,00—172,00, Dez. 184,00, März 200,50—201,50, Mai 212,00—213,00, Gerste 187,00—203,00, Futtergerste 167,00—177,00, Hafer märk. 150,00—158,00, März 173,75, Mai 186,75, Mais rumän 162,00.

Weizenmehl 29,25—35,00. Roggenmehl 23,25—26,90. Weizenkleie 11,00—11,50. Roggenkleie 9,75—10,25. Viktoriaerbsen 29,00—38,00. Kl. Speiseerbsen 24,00—28,00. Futtererbsen 21—22, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 18,50—20,00. Wicken 23,00—26,00. Lupinen, blaue 13,75—14,75, Lupinen, gelbe 16,50—17,50. Serradella 26—31, Rapskuchen 18,40—18,90. Leinkuchen 23,80—24,00. Trockenschnitzel 8,20—8,40. Soya-Extraktionsschrot 17,50—18,00. Kartoffelflocken 14,50—15,10.

Rauhfutter: Drahtgepr. Roggenstroh 1,35—1,55, do. Weizenstroh 1,30—1,40, do. Haferstroh 1,20—1,35, do. Gerstenstroh 1,20—1,30, gebund. Roggenlangstroh 1,45—1,60, bindfadengepr. Roggenstroh 1,25—1,35, do. Weizenstroh 1,20—1,30 Häcksel 1,95—2,20, handelsübl. Heu 2,75—3,10, gutes Heu (erst. Schnitt) 3,20—3,80. Thymotee lose 4,30—4,80, Kleeheu lose 4,20—4,70, Mielitzheu lose (Warthe) 2,50—2,90, do. (Havel) 2,40—2,70, drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40 Pfg.

Die Produktenbörse war heute nur sehr schwach besucht, die Geschäftstätigkeit hielt sich auch allgemein in recht engen Grenzen.

Sowjetrußlands Wirtschaftskampf.

Eine neue Etappe des wirtschaftlichen Aufbaus. Wird Stalin Recht behalten?

Von unserem Rußland-Mitarbeiter.

Vor wenigen Tagen hat die Sowjetregierung oder, wie sie offiziell mit ihrem vollen Namen heißt, der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion eine Verordnung erlassen, die sich auf den wirtschaftlichen Aufbau Rußlands bezieht und der eine entscheidende Bedeutung beizumessen ist. In dieser Verordnung werden einleitend die Endergebnisse des am 1. Oktober abgelaufenen Wirtschaftsjahres 1927/28 zusammengefaßt. Anschließend werden die Folgerungen aus den Ergebnissen des vergangenen Wirtschaftsjahres für die nähere Zukunft abgeleitet. Es handelt sich dabei um Kampfprobleme erster Ordnung, denn in Sowjetrußland wird jetzt der sogenannte Fünf-Jahre-Plan des wirtschaftlichen Aufbaus durchgeführt. Dieser Fünf-Jahre-Plan erstrebt nichts Geringeres als das produktionstechnisch und kulturell zurückgebliebene Rußland in wirtschaftlicher Hinsicht mit einem gewaltigen Ruck an die Spitze der fortgeschrittensten Länder des Erdballs zu stellen. Der Fünf-Jahre-Plan, der in Rußland kurz und familiär „Pjatiletka" genannt wird, stellt an die russische Bevölkerung und den russischen Staat Forderungen, die von der Mehrzahl der ausländischen Wirtschaftsführer als phantastisch bezeichnet werden. Seine Ausführung wird vielfach als ein Ding der Unmöglichkeit betrachtet. Ist es in der Tat so?

Bevor man an die Beantwortung dieser Frage herangeht, muß berücksichtigt werden, daß der Fünf-Jahre-Plan das A und O der wirtschaftspolitischen Weisheit des Bolschewismus ist. Von seinem Gelingen hängt die Existenz Rußlands als sozialistisch-sowjetistischer Staat ab. Alles, was im Laufe der letzten Jahre in Sowjetrußland geschah, und heute noch geschieht — der Streit der Führer, die Verbannung der Unterlegenen, der Bauernkrieg auf dem Lande, die Hungersnot in den Städten, Sabotageakte und Massenhinrichtungen — alles das kann nur vom Standpunkt des Fünf-Jahre-Plans aus verstanden werden. **Es handelt sich hier um das großartigste und gewagteste wirtschaftlich-soziale Experiment, das je in der Weltgeschichte in diesem Ausmaß vorgenommen wurde.** Die ersten zehn Jahre Sowjetrußlands sind nur Einleitung im Vergleich zu dem, was jetzt im Gange ist. Daher die eiserne Härte, daher die Rücksichtslosigkeit, mit der alle Maßnahmen durchgeführt werden, die im Sinne des gewaltigen Aufbaus der Wirtschaft eines Riesenlandes auf einer völlig neuen Grundlage notwendig und unerläßlich erscheinen. Daher das kühle Hinwegschreiten der Leiter Sowjetrußlands über die schwerste Not verschiedener Bevölkerungskreise und über die vielen Opfer des schneidigen Windes, der von den Kremlmauern über das ganze russische Land weht. Die „Pjatiletka" geht allem anderen voran!

Und die Ergebnisse? Das erste Jahr hat die Überschreitung des Wirtschaftsplanes gebracht, vorausgesetzt, daß die veröffentlichten Zahlen richtig sind. Die Schwerindustrie hat ihre Produktion um 30 Prozent erhöht gegenüber der vorschriftsmäßigen Erhöhung von 25,6 Prozent. Die Kapitalisierung der Industrie ist gestiegen auf 27 Prozent, das Transportwesen ist vergrößert worden um 28 Prozent, die Elektro-Industrie um 37 Prozent. Der Haushaltsplan erfuhr eine Steigerung von 19 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Die ländlichen Kollektivwirtschaften haben ihre Anbaufläche um 20,7 Prozent vergrößert gegenüber 13,7 Prozent laut Vorschrift. Neubeschäftigung haben 570 000 Arbeiter und Arbeiterinnen gefunden.

So weit das vergangene Jahr. Für das jetzt laufende Wirtschaftsjahr, das zweite Jahr des Wirtschaftsplanes, sind folgende Zahlen verkündet worden: Die allgemeine Produktion steigt auf 32 Prozent, die Maschinenproduktion um 45 Prozent, für den Ausbau der Wirtschaft werden 3,5 Milliarden Rubel investiert. Die Arbeitsproduktivität erhöht sich um 25 Prozent, die Herstellungskosten vermindern sich um 11 Prozent. Zweidrittel der Gesamtindustrie wird auf ununterbrochene Arbeitswoche durchgeführt, eine Million Arbeiter — auf 7-Stundentag. Die Gehälter erfahren eine Steigerung von 9 Prozent. Für den Wohnungsbau werden 808 Millionen Rubel bereitgestellt. Die Anbaufläche erhöht sich um 10,5 Prozent, der Großviehbestand um 4,5 Prozent, der Schweinebestand um 10 Prozent. Der Anbau von Baumwolle steigt um 39 Prozent, der Zuckerrübe um 35 Prozent.

Unter diesen Zahlen verbirgt sich eine **grundlegende Umstellung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in Stadt und Land.** Das Arbeitstempo und Arbeitsintensität werden unter strengste Kontrolle gesetzt, eine Kontrolle, die einen Massencharakter trägt und von den Arbeitern selbst geleitet wird. Von dem System des „sozialistischen Wettbewerbs", wobei verschiedene Betriebe Wettbetriebsverträge miteinander zwecks Erhöhung der Produktion abschlossen, geht man jetzt zu der Bildung von besonderen „Brigaden" über, die den sozialistischen Wettbewerb zu einer dauernden und selbstverständlichen Institution zu machen haben. Die Einführung der ununterbrochenen Sechs- und Fünf-Tage-Woche stellt die gewohnte Lebensführung der städtischen Bevölkerung auf den Kopf. **Was das flache Land betrifft, so werden dort mit erneuter Energie die einzelnen Bauernwirtschaften zertrümmert und die Bildung von Kollektivwirtschaften weitergeführt,** wobei die ehemaligen reichen Bauern (Großbauern oder Kulaken) von der Kollektivisierung ausgeschlossen und dem Untergang preisgegeben werden. Aus dem Ausland werden nur Maschinen, aber keine Fertigwaren eingeführt, obwohl der Warenhunger enorm ist. Die „Sozialisierung des Landes" läßt zu dem Warenhunger auch den Lebensmittelhunger hinzukommen. Dies alles sollen nur Krankheiten der schwierigsten Übergangsmonate sein. Auf die „Unannehmlichkeiten", die daraus erwachsen, darf der Fünf-Jahre-Plan keine Rücksicht nehmen.

So nimmt das gigantische Experiment in Sowjetrußland seinen weiteren Lauf. Wird das riesige Unternehmen zusammenbrechen, oder wird es erfolgreich sein? Wird Stalin, der Generalsekretär der Partei, der mächtigste Mann in Sowjetrußland, der die wichtigsten Fäden der gewaltigen Maschinerie in seinen Händen hält, Recht behalten? Wird sich seine Taktik, die von vielen klugen Köpfen der trotzkistischen Linksopposition und der Bucharinschen Rechtsabweichung aufs Schärfste kritisiert wird, bewähren?

Der Verlauf des zweiten Jahres des wirtschaftlichen Aufbaus wird es an den Tag bringen. Dieses zweite Jahr ist nicht nur für Sowjetrußland, sondern auch für die Wirtschaft der von ihm bekämpften kapitalistischen Welt ein Krisenjahr erster Ordnung. Al. B.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nr. 66. Der mit seiner Klage Abgewiesene muß das bezahlen, was ihm das Urteil auferlegt; in der Regel fallen darunter auch sämtliche Kosten, die dem Beklagten aus dem Prozeß erwachsen sind, und zwar auch seine Versäumniskosten.

Witt. 1. Wir nehmen an, daß es sich um eine Hypothek in Polen, also auch um einen Schuldner in Polen handelt. In diesem Falle gilt, obgleich die Gläubigerin im Danziger Freistadtgebiet wohnt, nur das polnische Recht. Von einem Moratorium bis 1932 kann also keine Rede sein. Ein Danziger Schuldner kann sich einem ausländischen, also auch polnischen Gläubiger gegenüber darauf berufen, daß in Polen eine für den Schuldner günstigere Regelung besteht, und kann die Anwendung des ausländischen (polnischen) Gesetzes verlangen, aber umgekehrt kann sich ein polnischer Schuldner nicht auf Danziger Recht berufen, kann also nicht ein Moratorium bis 1932 beanspruchen. Liegt aber das belastete Grundstück im Danziger Gebiet, so hätte der Danziger Schuldner ein Moratorium bis zum 31. 12. 31 beanspruchen können, aber er hätte es spätestens am 4. April 1926 schriftlich beantragen müssen. 2. Liegt das Grundstück in Polen, so hat bis jetzt die Gläubigerin auf einen höheren als den alten Zinsfuß keinen Anspruch. Kündigt sie aber die Hypothek wozu sie berechtigt ist, und zahlt der Schuldner nicht und will er weitere Stundung erlangen, so kann sie mit dem Schuldner einen höheren Zinsfuß (bis 15 Prozent) vereinbaren, hat aber mindestens Anspruch auf die gesetzlichen Zinsen (10 Prozent).

Nr. 100. in G. Da Sie sich über die Höhe der Aufwertung der vier Hypotheken bereits geeinigt haben, hat doch eine neue Berechnung der Einzelbeträge keinen Zweck. Die Abmachung bedarf nicht der notariellen Beglaubigung, die Mitunterzeichnung des Abkommens durch die Frau ist gleichfalls nicht erforderlich.

Aug. K., Grudziądz. Ob eine solche Schule in Warschau existiert, ist uns leider nicht bekannt.

„Stempelmarke". Auch die Gebühr für Rechnungen ist nach Art. 74 des Stempelsteuergesetzes von dem Aussteller zu tragen; Letzterer hat die Gebühr vor Aushändigung der Rechnung an den Empfänger zu entrichten.

G. F. Dom. R. Vorausgesetzt, daß die Hypotheken auf Mietsgrundstücken lasten und daß es sich um Darlehen handelt, haben Sie an Kapital und Zinsen bis 31. 3. 1930 zu fordern: für die 8000 Mark — 1975,89 Złoty, für die 351,7 Mark — 868,63 Złoty, für die 3000 Mark — 740,83 Złoty, für die 2000 Mark — 85,00 Złoty, und für die 900 Mark — 5,88 Złoty. Einzelne Zinsbeträge sind verjährt, und am 31. 12. 29 verjährt ein weiteres Jahr Zinsen. Bei der Berechnung ist das bereits berücksichtigt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. Dezember.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung und leichte Niederschläge an.

Eine Minute.

Weihnachten heißt Innehalten. Kurz ehe das Jahr lärmvoll und gedankenlos das Ende seines rastlosen Laufes erreicht, gewährt dieses Fest der Stillen Nacht eine Einkehr, innere Sammlung, Besinnung. Er ist das Fest der Seele, die in einer friedlos gewordenen Welt einmal innehält und ihrer selbst bewußt wird.

An diesem Tage prüft die Seele, was von allen rauschenden Ereignissen und Erlebnissen, von allen Kämpfen und Enttäuschungen, Leiden und Hoffnungen der Zeit Wert und Bestand haben mag. Und es schleicht sich eine Ahnung in das arme zerarbeitete Hirn, wie wenig alle Leistung des Tages, der Monate, der Jahre wiegt im Angesicht der ewigen Dinge.

Warum haben wir uns so verloren? Warum gibt es im rinnenden Sand gar keinen Halt mehr? Warum werden wir immer ärmer und einzelner?

Der Tag verschlingt uns. Die Ewigkeit ist vergessen. Im Heute gehen wir auf.

Geschichte ist entwertet; Kunst, Wissen und Wollen werden nur dem Tage zugewendet; wo gibt es klare, weite, befreiende Ziele?

Aber wichtiger als die Klage ist das Bessern. Wie kommen wir wieder zu einem verinnerlichteren, bewußteren, reicheren Leben? Wie können wir dafür sorgen, daß die Ernte unserer Arbeitsjahre wieder reicher wird?

Täglich ein Minute der Besinnung! Wieviel wäre damit gewonnen! Es braucht kein Gebet zu sein; es kann Konzentration auf bestimmte Gedankenlinien genügen. Aber es muß ein Anfang gemacht werden. Politische Sammlung wird nie ohne geistige und seelische möglich sein.

Die wahnwitzige Überschätzung des Augenblicks muß aufhören, der Wille muß sich dagegen aufstemmen, daß wir nur noch Sklaven der Dinge um uns herum sein sollen. Die tägliche Arbeit soll nicht gering geschätzt werden, jede Aufgabe verlangt ganzes Dransetzen, und die Peinlichkeit im Kleinen muß ebenfalls wieder geweckt werden. Aber wir müssen erkennen, daß all das nicht genügt. Wichtiger als — um ein deutliches Beispiel zu nehmen — eine parlamentarische Tatsache, die hundertfach erörtert und plakatiert wird, ist das Bewußtsein, daß es hundert Millionen Deutsche in der Welt gibt. Daß sie von Minderwertigen drangsaliert werden . . . .

Eine Minute am Tage, eine Minute!

Gelderwerb, Vergnügen, Familie, Politik, Klub, — alles in Ehren. Aber eine Minute wollen wir schweigen und uns dem Größeren hingeben, das aus uns, in uns entstehen muß.

Was Weihnachten im Jahre ist, soll dieser kurze Einhalt in unserem unsteten Tage sein. **Hans Wendt.**

Der Stulpenstiefel — die große Mode.

Was würde wohl der selige General von Zieten gesagt haben, wenn ihm die jungen Demoiselles des Jahres 1929 bekleidet mit seltsamem Schuhwerk an einem regenfeuchten Dezembertage auf der Straße begegnet wären? — Potzmohrenelement! Haben denn die Damen meinen Husaren die hohen Stiebeln abgeguckt?

Mit dem Überschuh aus Wolltrikot und laubfroschgrüner Gummihaut begann's. Dann kam der noch relativ niedrige Russenstiefel, dessen Schaftlänge je nach der Mode zwischen einem soliden Damenschnürstiefel und dem Kommißstiefel eines Infanteristen schwankte. Bis endlich zum Erstaunen der gesamten zivilisierten Männerwelt die erfinderische Mode den schneidigen Stulpenstiefel den Damen vor die Füße setzte.

Ex oriente lux! Aus dem Osten kommt noch mehr Der Siegeszug der einst weltberühmten Petersburger Gummigaloschen gelangte zwar vor Jahren zum Stillstand. Angeblich weil sich zahlreiche Geschäftsleute weigerten, der Aufforderung ihrer Kundschaft, ihr den Buckel mit diesen Galoschen herunter zu rutschen, immer wieder nachzukommen. Und dann? Im Osten nichts Neues? Da setzte auf der gewaltigen Front von Riga bis Tarnopol die Generaloffensive der Schuhwarenfabriken ein und überschüttete ganz Ost-, Nord- und Mitteleuropa mit einem Trommelfeuer von Damen-Stulpenstiefeln, an dem gemessen die Kanonade von Valmy ein Kinderspiel war.

Die Damen von heute tragen den Stulpenstiefel in den verschiedensten Höhen, Qualitäten und Preislagen. Mit und ohne Pelzverbrämung. In Lack-, Rindbox-, Saffian- und Juchtenleder. Und die Männer von heute wissen nicht, ob sie lachen oder schelten sollen, wenn ihnen so ein blitzsauberes frisches Geschöpf, bekleidet mit Kappe oder Baskenmütze, unter der man den keck geschnittenen Bubenkopf mehr ahnt als sieht, Trenchcoat oder Pelz und den lackledernen Stulpenstiefeln über den aufgeweichten Weg läuft.

Ein gewisser Ansatz von Wade gehört freilich zur Trägerin eines solchen Halbschäfters hinzu. Der Dame mit Storchenbeinen, die in gewaltigen Kanonenrohren einherstelzt, bemächtigt sich in immer liebevollerer Weise die Karikatur zahlreicher Witzblätter.

Nur eins begreift kein Mann. Weshalb die Frauen, anzuschauen wie Kanonierrekruten, gestiefelt durch schneelose, aber regennasse Straßen stampfen in einer Zeit, da just die Röcke im Interesse notleidender Tuchfabrikanten je länger je lieber werden. Die alten Römer wußten, weshalb sie einen ihrer Soldatenkaiser Caligula (Stiefelchen) nannten. Doch hüten wir uns, daraus verkehrte Schlüsse zu ziehen! Es macht den Frauen Vergnügen, forsch aufzutreten, sich männlich aufzuführen. Sie werden's bleiben lassen, sobald der feminine Mann von heute in wohlverdienter Versenkung verschwindet und das Pantoffelheldentum neuamerikanischen Musters mit ihm.

---

§ **Nach dem Fest.** Das Weihnachtsfest ist vorüber — aber die Vorbereitungen waren nicht vergeblich. Den Verhältnissen entsprechend hat sich jedermann bemüht, das große Fest der Freude ein solches werden zu lassen. Wenn sich auch in diesem Jahr die wirtschaftlich schwere Lage besonders unangenehm bemerkbar gemacht hat, wenn in dem Maße wie es jeder gern wollte oder wie es zu anderen Jahren üblich war, der Geschenktisch nicht so voll bepackt werden konnte, so war doch überall, selbst in der kleinsten Hütte, die Liebe am Werk, um an dem großen Tage, an dem die christliche Menschheit das Fest der Geburt ihres Erlösers feiert, Freude zu verbreiten. Freude herrschte in den Familien, Kinderjubel unter dem Lichterglanz und auch die Ärmsten, die in Anstalten untergebracht sind, sind nicht vergessen worden. Eine ganze Reihe von Weihnachtsfeiern veranstaltete die städtische Wohlfahrtspflege für die ihr unterstellten Institute wie das Waisenhaus, die verschiedenen Krankenhäuser, das Altersheim usw. Der Verein für Blindenfürsorge hatte eine erhebende Weihnachtsfeier für die Insassen des Blindenheims veranstaltet, und wie wir bereits berichtet haben, haben auch die Bettler ihre Weihnachtsbescherung gehabt. Wenn, wie gesagt in bescheidenem Maße, so ist doch nach Möglichkeit überall hin etwas Weihnachtsfreude verbreitet worden. In den Feiertagen sah man die Auswirkungen des Festes auf den Straßen Brombergs in Gestalt neuer Hüte, Schals, Handtaschen, Kleider, Schuhe usw. Der erste Feiertag brachte trockenes frostklares Weter, das zum Spazierenführen der neuen Dinge geeignet war. Am zweiten Feiertag herrschte sehr mildes Wetter, das einen leichten Sprühregen brachte.

§ **Einen plötzlichen Tod** erlitt am Heiligen Abend um 5,30 Uhr während der Christnacht in der Christuskirche der pensionierte Beamte Hermann Jerichow. Der 77 Jahre alte Herr sank plötzlich in sich zusammen, und ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod infolge Herzschlags feststellen.

§ **Kampf der Diphtheritis!** Das Innenministerium versandte ein Rundschreiben an die Wojewoden, in dem festgestellt wird, daß die Impfungen gegen die Halsentzündungen bisher im Reich nicht genügend angewendet worden sind. Angesichts der sich fortgesetzt ausbreitenden Erkrankungen an Halsentzündungen müßten diese Impfungen in größerem Maße vorgenommen werden. Unter Berufung auf Art. 12 des Gesetzes vom 25. Juli 1919 über die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten empfiehlt das Innenministerium, die Impfungen gegen die Halsentzündungen in den Vorschulen, Schulen sowie in Asylen und Heimen in breitestem Maße durchzuführen. Von den Impfungen sind nur diejenigen Schulkinder zu befreien, deren Eltern dagegen Einspruch erheben werden. Ferner empfiehlt das Rundschreiben, die Popularisierung der Schutzimpfungen durch Vorträge und Besprechungen bei der Bevölkerung durchzuführen, wobei auf die vollständige Unschädlichkeit der Impfungen hingewiesen werden soll. Kinder, die der Schutzimpfung unterzogen wurden, bleiben gegen Halsentzündungen das ganze Leben hindurch immun. Vor der Schutzimpfung sind die Kinder auf ihre Empfänglichkeit für Halsentzündungen zu untersuchen. Zu impfen sind nur besonders empfängliche Kinder.

§ **Der Stand des Zeitungswesens in Polen.** Ein wesentlicher Gradmesser für das Kulturniveau eines Volkes ist der Stand des Zeitungswesens. Im Jahre 1927 entfiel bei einer Gesamtziffer von 1975 Zeitungen eine Zeitung auf 15 115 Einwohner, zur gleichen Zeit in der Tschechoslowakei auf 6609, in Finnland auf 5986, in Norwegen auf 2353, in Spanien auf 10 768 und in Italien auf 45 054 Einwohner. Wie aus diesen Ziffern hervorgeht, stand also Polen um diese Zeit, bis auf Italien, wo besonders politische Gründe für die geringe Anzahl der Zeitungen bestimmend sind, weitaus an letzter Stelle. Im Jahre 1928 stieg zwar in Polen die Zahl der Zeitungen auf 2353 an, im gleichen Verhältnis wuchs aber auch die Bevölkerungsziffer, so daß sich der allgemeine Stand nicht gebessert hat. Von den 2353 Zeitungen und Zeitschriften entfallen 1866, also weitaus die Mehrzahl auf polnische, 29 auf ukrainische, 29 auf weißrussische, 116 auf deutsche, 171 auf jüdische, 24 auf hebräische und 21 auf russische. Schon an zweiter Stelle steht die jüdische Presse, im nächsten Abstand folgt schon die deutsche Presse mit 116 Zeitungen und Zeitschriften, während die Zeitschriften der slawischen Völkerschaften erst weit hinterher folgen. Die weitaus größte Zahl der Zeitungen und Zeitschriften entfällt auf die allgemein informativen, politisch-sozialen und literarischen, die im Statistischen Jahrbuch unter einer Rubrik zusammengefaßt sind. Ihre Zahl betrug im Jahre 1925: 543, 1926: 622, 1927: 660 und 1928:779. Es sind dies Tageszeitungen, politische Wochenblätter und literarische Zeitschriften. Obwohl Polen ein überwiegend agrarisches Land ist, erscheint doch die landwirtschaftliche Presse ziemlich schwach entwickelt; die Zahl dieser Zeitschriften betrug 1925: 25, 1926: 25, 1927: 32 und 1928: 43. Was die Verteilung des Zeitungswesens auf die einzelnen Wojewodschaften betrifft, so figurieren an erster Stelle die zentralen Wojewodschaften mit 1125 Zeitungen und Zeitschriften, es folgen die westlichen Wojewodschaften mit 573, die südlichen mit 460 und erst am Ende stehen die kulturell stark vernachlässigten östlichen Wojewodschaften, die nur über 195 Zeitungen und Zeitschriften bei einer Gesamtziffer von 2353 in ganz Polen verfügen.

= **Wegen verschiedener Betrugsmanipulationen** wurde der Kaufmann Fr. Kurowski aus Bromberg, Mittelstraße 31 wohnhaft, von der Strafkammer (1. Instanz, Sektion A) zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte im Sommer d. J. bei verschiedenen hiesigen Firmen Waren gekauft, angeblich für seinen Bruder, den Kaufmann Kurowski in der Johannisstraße, im Werte von ca. 2000 Złoty. Hierfür gab er Wechsel oder Schecks, die nicht eingelöst wurden bzw. nicht gedeckt waren. So kaufte er bei der Firma Wylągała, Bahnhofstraße, ein Damenrad im Werte von 280 Złoty, bei der Firma Recke zwei Herrenfahrräder im Werte von 600 Złoty, sowie von den Firmen Lotz und Sentkowski hier größere Mengen Kolonialwaren. Der Firma Ramisch stellte er einen Scheck in Höhe von 850 Złoty aus, den er nicht einlöste. Kurowski äußerte dem Gericht gegenüber, daß er die vom Verkauf erhaltenen Gelder der unterschlagenen Waren als leidenschaftlicher Spieler im Zoppoter Spielkasino verbrachte. Der Angeklagte ist schon früher für ähnliche Betrügereien mehrmals vorbestraft. Das Gericht erkannte auf das oben angeführte Strafmaß.

§ **Ein Feuer** brach am 1. Feiertag um 6 Uhr abends im Hofe des Hauses Bahnhofstraße 53 aus, wo ein Schuppen der Firma Gapinski niedergebrannt ist. Das Feuer ist infolge Überheizens des eisernen Ofens durch den Nachtwächter ausgebrochen, indem eine Holzwand von dem glühenden Ofenrohr aus in Brand geriet. Der Schaden beträgt 2000 Złoty. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte in kurzer Zeit das Feuer lokalisieren und jede weitere Gefahr beseitigen.

§ **Geldschrankknacker** drangen in der Nacht zum 24. d. M. in das Kontor der Firma Eugen Hofmann, Steinstraße (Zamoyskiego) 2—3 ein. Sie öffneten mit Hilfe des sogen. Krebses den Geldschrank und stahlen 300 Złoty. Der Polizei ist es bereits gelungen, die Diebe zu verhaften, die den Behörden schon lange bekannt sind. Das gestohlene Geld hatten sie allerdings unterdessen verbracht.

§ **Fahrraddiebstähle.** Vor dem Gebäude des Arbeitsinspektorats wurde ein Fahrrad Marke „Reyolt" gestohlen, das einen Wert von 200 Złoty besitzt. Der Dieb konnte unerkannt entkommen. — Dem in Osielsk wohnhaften Franz Cichański wurde ein Fahrrad Marke „Viktoria" Nr. 788 530 gestohlen, das er vor dem Restaurant im Hause Danzigerstraße 115 hatte stehen lassen.

§ **Systematische Diebstähle** wurden seit einiger Zeit in dem Neubau Dragonerstraße (Ułańska) 20 ausgeführt. Zum Schaden des Bauunternehmers Machnikowski wurden Baumaterialien und Handwerkszeug gestohlen. Einer der Arbeiter wurde als der Dieb ermittelt.

§ **Ein Ladendieb** wurde in dem Papiergeschäft Wesołowski i Ska., Danzigerstraße 1, festgenommen, als er einen Diebstahl ausführen wollte.

§ **Einbrecher** verschafften sich mit Hilfe eines Nachschlüssels Eingang in das Zimmer des Portiers Karl Kornilow vom Kabarett „Daza". Sie erbrachen einen Koffer, aus dem sie 1600 Złoty stahlen, sowie einen Wecker mit phosphorisierendem Zifferblatt.

§ **Festgenommen** wurden sechs Personen wegen Diebstahls, zwei wegen Trunkenheit und Lärmens und eine Person wegen Vagabundage.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Männer-Turnverein Bromberg. Sonnabend, den 28. Dezember, abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier im Vereinslokal in Form eines Familienabends mit Verlosung und Tanz. Nur Mitglieder und deren Angehörigen haben Zutritt. 15783

* * *

s **Aus dem Kreise Bromberg**, 23. Dezember. Gestohlen wurde einem Landwirt aus Lukowiec, der sein Gespann vor dem Gasthause in Moritzfelde stehen gelassen hatte, eine Pferdedecke. — In der vorhergegangenen Nacht wurden Diebe, die bei einem Besitzer in Moritzfelde eindringen wollten, verscheucht.

w **Fordon**, 23. Dezember. Die Weihnachtsbescherung des Deutschen Frauenvereins fand am gestrigen Sonntag im Saale der Frau Krüger statt. An langen Kaffeetafeln hatten die Mitglieder des Vereins und die zu Bescherenden Platz gefunden. Mit einem gemeinsamen Liede wurde die Feier eingeleitet. Darauf wurde von einigen kleinen Mädchen ein Theaterstück aufgeführt, das allgemeinen Beifall fand. Frl. Wedler sang darauf einige Lieder, welche ebenfalls stark applaudiert wurden. Es folgte die Deklamation einiger Gedichte. Nachdem Kaffee und Kuchen genossen waren, hielt die erste Vorsitzende, Frau Gauger, eine zu Herzen gehende Ansprache, an die sich die Verteilung der Gaben anschloß.

st **Bukowitz**, 26. Dezember. Eine erhebende Advents- und Weihnachtsfeier beging die evangelische Kirchengemeinde durch einen zahlreich besuchten Familienabend am 22. Dezember. Nach der auf der kirchlichen Woche in Thorn gegebenen Anregung kam das Laienspiel „Der verlorene Sohn" zur wohlgelungenen Aufführung, danach die „Mitternachtsfee", eine ergreifende Darstellung des christlichen Martyriums im russischen Baltenlande, der Bekenntnistreue bis in den Tod und der aufopferden Liebe der edlen Trösterin Marion von Kloth. Die Kinder wurden durch zwei schöne Weihnachtsspiele erfreut. An dieser Stelle soll allen, die durch ihre aufopfernde Mitarbeit zum Gelingen des Festes beigetragen haben, herzlichster Dank gesagt werden.

* **Luisenfelde** (Dąbrowa Biskupia), 23. Dezember. Ein Brand entstand am 20. d. M. in den Abendstunden auf dem Gehöft des Herrn Artur Körber. Durch das Feuer wurden die Motor-Grützmühle, die Ölschlägerei, 50 Zentner Getreide, 35 Zentner Schrot und Kleie sowie die gesamte Maschineneinrichtung eingeäschert. Der Schaden beziffert sich auf ca. 45 000 Złoty. Die Maschinen und das Getreide waren mit 27 500 und das Gebäude mit 8400 Złoty versichert. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

n. **Schildberg** (Ostrzeszow), 27. Dezember. Überfallen wurde auf dem Waldwege zwischen Mixstadt und Adelnau der Händler Stanisław Zaremba aus Mixstadt von zwei unbekannten Personen, die ihm die Geldtasche mit 544 Złoty Inhalt stahlen und in der Richtung nach Antonin entflohen.

* **Pakosch** (Pakość), 28. Dezember. Ein Brand brach in der Freitagsnacht, gegen 1.30 Uhr, im Hause Bąkowski aus. Als die Feuerwehr am Brandplatze eintraf, standen bereits ein Anbau des Wohnhauses, sowie ein Stall in hellen Flammen. Die Wehrmannschaften konnten ihr Augenmerk nur auf die Erhaltung der angrenzenden Gebäude richten. Mehrere Arbeiterfamilien sind durch das Feuer obdachlos geworden.

n. **Ostrowo** (Ostrów), 27. Dezember. Der Mörder Chlebowski aus Kurczew, Kreis Pleschen, ist von dem hiesigen Landgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Gegen das Urteil hat der Verteidiger Berufung eingelegt. — Einen Selbstmordversuch unternahm ein Mann namens Bolesław Urbaniak, der sich durch einen Revolverschuß eine schwere Schußverletzung in der Herzgegend beibrachte. Den Lebensmüden brachte man in schwerverletztem Zustande in das Kreiskrankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — An der letzten Arbeitslosenversammlung, die im Saale der Frau Piechocka abgehalten wurde, nahmen ca. 450 Personen teil. Für die hiesigen Arbeitslosen gelangen 12 000 Złoty zur Verteilung. Die Arbeitslosen hatten beantragt, das Mittagessen aus der Volksküche unentgeltlich zu verabreichen. Bisher zahlte man für eine Portion 10 Groschen Die Versammlung verlief ohne Zwischenfälle.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 27. Dezember.

Krakau — 2,48, Zawichost + 1,05, Warschau + 0,70, Płock + 0,60, Thorn + 0,15, Fordon + 2,72, Culm + 2,33, Graudenz + 0,28, Kurzebrak + 0,45, Pickel — 0,30, Dirschau — 0,60, Einlage + 1,98, Schiewenhorst + 2,18.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 291

Die Verlobung meiner Tochter Sybille mit Herrn Ulrich v. Pufendorf, Berlin, zeige ich hierdurch an.

Frida v. Plehn
geb. Schoenian.

Kopytkowo bei Smętowo (Pommerellen) 15801
Weihnachten 1929.

Meine Verlobung mit Fräulein Sybille v. Plehn, Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers, Generallanaschaftsrats Arnold v. Plehn und Frau Frida geb. Schoenian, zeige ich hierdurch an.

Ulrich v. Pufendorf
Diplomlandwirt

Berlin-Steglitz, Forststraße 23.

Gerda Schnura
Heinz Fahr
Verlobte.

7005

Ihre Verlobung geben bekannt:

Alice Templin
Erich Damerau

Świecie wieś, pow. Grudziądz — Szembruczek, pow. Grudziądz
Weihnachten 1929. 15792

Statt Karten.

Helene Derwanz
Albert Paschke
Verlobte

Mogilno — Poczekaj
Weihnachten 1929. 15794

Es hat Gott gefallen, am Heiligen Abend in der Christuskirche um 5 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater 7000

Hermann Jerichow

in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Teilnahme bittet

Frau Jerichow.

Bromberg, den 27. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, mittags um 12½ Uhr, von der Halle des alten evangel. Friedhofs aus statt.

Unvermutet schnell hat Gott der Herr den kirchlichen Gemeindevertreter

Herrn Besitzer
Otto Glimm
in Jungferwerder

aus diesem Leben abgerufen.
Seit Gründung des Kirchspiels hat er der Gemeindevertretung angehört und hat sich das Wohl der Gemeinde stets warm am Herzen liegen lassen. Er ist im festen Glauben an seinen Erlöser heimgegangen.
Sein Gedächtnis wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Die Kirchengemeinde Hopfengarten
Mudrack, Pfarrer.
15805

Am 23. Dezember 1929 verstarb nach kurzer Krankheit unser

Aufsichtsrats-Mitglied
Herr
Otto Glimm

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen Freund und Förderer unseres Vereins, ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und Rechtschaffenheit. Sein Andenken wird bei uns fortleben.

Spar- und Darlehnskasse Kobylarnia
Der Vorstand — **Der Aufsichtsrat**
Teske. — Ziemke.

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konversl., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an **T. u. A. Furbach.** (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.) Cieszkowsk. (Moltkestr.) 11, l lks. 7545

Für die liebevolle und ehrende Teilnahme bei dem Heimgange unseres geliebten Entschlafenen sowie für die reichen Kranzspenden sprechen wir hiermit unsern 7005

herzlichsten Dank

aus. Gleichzeitig sagen wir Herrn Pfarrer Hesekiel für die trostvollen Worte am Sarge unsern verbindlichsten Dank.

Im Namen der Trauernden

Frau Gertrud Röstel geb. Kersten

Bromberg, d. 27. Dezember 1929.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen Ingenieur- u. Werkmeister-Abt. f. Masch. u. Automobilbau, Schwach- u. Starkstromtechnik. / Aelt. Sonderabt. für Landmaschinen und Flugtechnik

---



Hypotheken
reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 14563
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr. 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Unterricht
in Buchführung
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
durch 15729
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 14.

Steuerspezialbüro
des ehem. Leiters der hiesigen Finanzämter Fr. Chmarzyński, ul. Gdańska 151, Telefon Nr. 1674 — das einzige Fachbüro dies. Art am Platze — erledigt streng nach den gesetzlichen Bestimmungen sämtliche Steuersachen, speziell schwierigere u. verwickelte; außerdem Verwaltungssachen, Einricht. von Büchern, Aufstellung u. Prüfung von Bilanzen u. Mitwirkung eines gerichtl. vereidigt. Bücherrvis. Für Minderbemittelte kostenlose Beratung.
14654

Damenhüte zu 4,50 und **Kurzwaren** empfiehlt billig 6878
Dworcowa 83.

Prima Därme
Lyck, 597
Jagiellońska Nr. 31.

Gummischuhe repariert gut u. billig Przyrzecze 24, direkt an der Dluga 44. 6980

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.=T. = Freitaufen.

Sonntag, den 29. Dez. 29.
(S. n. Weihnachten).

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann. Der Kindergottesd. fällt aus. Nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehaus. Silvester, abds. 6 Uhr Jahresschlußfeier, Pf. Hesekiel. Neujahr vorm. 10 Uhr: Superint. Aßmann*. Donnerstag fällt die Bibelstunde aus.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Hesekiel. — Der Kindergottesdienst. fällt aus. — Silvester abds. 6 Uhr: Jahresschlußfeier. Neujahr, vorm. 10 Uhr: Pfr. Hesekiel*. Abds. 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vrm. 10 Uhr: Pfr. Wurmbach, Dienstag, 6 Uhr Sylvester-Andacht. Mittwoch, Neujahrstag 10 Uhr Pfarrer Wurmbach. 11½ Uhr Kindergottesdst..

Luther-Kirche. Franenstraße 87/88. Heilig. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Lassahn. 11½ Uhr Kdr.-gottesdienst. Nachm. ½3 Uhr Jugendbund. Nachm. 5 Uhr Erbauungsstunde u. Blaukreuzversammlung.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 13. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Silvester, abds. 6 Uhr Gottesdienst*. Neujahr, vrm. 9½ Uhr Beichte. 10 Uhr Predigtgottesdienst*, Pfr. Paulig.

Ev. Gemeinsch., (früh. Libelta 8) Marcinkowskiego (Fischerstr. 8b. Abds. 8 Uhr: Weihnachtsfeier im großen Saal.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Fischerstraße (Marcinkowskie o) Nr. 8b Sonnabend, abds. 8 Uhr Vortrag, Lehrer Domdey Więcbork. Sonntag, vrm 9 Uhr: Gebetstunde. — Nachm. 2 Uhr Sonntagschule. Nachm. 3½ Uhr Jugendbundstde. Nachm. 5 Uhr: Evangelisation, Lehrer Girle u. Schmidt. Abds. 7½ Uhr Lichtbildervortrag, Lehrer Domdey, Więcbork. Dienstag (Sylvesterabend), 9 Uhr ab Jahresschlußfeier. Mittwoch, 5 Uhr nachm. Neujahrsversammlung Pred. Gnauk.

Schleusenau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst. Silvester, abds 6 Uhr Jahresschlußandacht.

Prinzenthal. Neujahr, vorm. 9½ Uhr: Festgottesdienst.*.

Jägerhof. Neujahr, vorm. 11 Uhr Festgottesdienst*.

Schröttersdorf. Silvester, nachm. ½5 Uhr Jahresschlußfeier, Sup. Aßmann.

Kl. Bartelsee. Nchm. 3 Uhr Gemeindefeier. — Silvester abds 7 Uhr: Jahresschlußfeier. — Neujahr, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*.

Ciele. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, ½12 Uhr Kindergottesdienst, Silvester, nachm. 5 Uhr: Jahresschluß-Andacht. — Neujahr, nachm. 3 Uhr: Festgottesdienst*.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kdr.-Gottesdienst. Silvester, abds, 6 Uhr Jahresschlußgottesdienst. — Neujahr, vorm. 10 Uhr Gottesdst*.

Weichselhorst. Vorm, 10 Uhr Gottesdienst, Silvester, nachm. 4 Uhr: Jahresschlußfeier. Neujahr vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.

Osielsk. Neujahr, nchm. 2 Uhr Festgottesdienst.

Schubin. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Silvester, nachm. 5 Uhr Gottesdst. Neujahr, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst*.

Znin. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. Neujahr, nachm. 4 Uhr Gottesdst.

Jarken. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Infolge Liquidierung
des Geschäfts zum 1. Januar 1930
billig zu verkaufen:
Damenhüte unter Preis **5 zł, 6 zł u. 7 zł**
Dortselbst **div. Tische, Regale, Spiegel, Schränke, Reisekoffer, Hutständer, Glasschilder, eiserne Oefen etc.** billig abzugeben.
Hurtownia Kapeluszy Leo Kamnitzer
Bydgoszcz. Dworcowa 92. 6999



DIE ÄLTESTE ERFAHRUNG — DIE MODERNSTE KONSTRUKTION

Adolf Kunisch, Grudziądz
Telefon Nr. 196 Telefunkendienststelle Toruńska Nr. 4.

Lastauto zu verleih. Telef. 1759. 6768

Töpferarbeiten werden saub. u. billig ausgeführt. J. Rodawski, Chrobrego 13, 3 Tr. 6717

Prima ober-schlesische
KOHLEN
Hütten-
KOKS
BRIKETTS
Kloben- und Klein-
HOLZ
15546 bietet an:
G. Schroeder Nachf.
O. Gloeckel
Pomorska 16, Tel. 1775

Elektromotoren
Drehstrom :: Gleichstrom

Generatoren
Oel-Transformatoren



Danziger Werft Danzig und deren Lager:
Stocznia Gdańska, Poznań, ulica Słowackiego 18. Tel. 77-85.
„Bemi", T. z. o. p., Bydgoszcz, Sw. Trójcy 10.
Miejskie Zakł. dla światła i wody, Gniezno.
Miejskie Zakł. światła, siły i wodociągów, Leszno.
Elektrownia Miejska, Ostrów.
W. Wentzel, Ostrów, ul. Wrocławska 14.
Elektrownia Wolsztyn, Wolsztyn.
Elektrownia Obwodowa Pomorze. Pelplin, Rynek 7.
W. A. Schultze, Grudziądz, Plac 23 stycznia 12.
A. Kunisch, Grudziądz, Toruńska 4.
Zakł. Elektr. F. Maciejewski, Grudziądz, ul. Mickiewicza 4,
A. Lemke, Grudziądz, 3 Maja 21/22.
E. Gohritz, Wąbrzeźno, Pomorze, ul. Kolejowa 21.
Biuro Techn. „Elektra" Toruń, ul. Chełmińska 4.
K. Pudelewicz, Toruń, ul. Szeroka 2. 12269
St. Leszczyński, Gdynia.

Ia Landleberwurst und täglich frische 15708 **Wiener Würstchen** empf. **Eduard Reeck,** Śniadeckich 17, Ecke Sienkiewicza.

Freitag, den 3. Januar, abends 8 Uhr im Civilkasino
Oscar Besemfelder
Volkslieder zur Laute.

Nie wieder
so billig
Total-Ausverkauf wegen Liquidation
Mercedes
2 Mostowa 2

Privat Limousine 5-Sitzer
neuer durchzugskräftiger Amerikaner für
Tourenfahrten zu verleihen. 14835
Bestellungen Telefon 1397.

J. Bayer, Dragasz
Moderne Herrenschneiderei
Beste Verarbeitung. 12948 Solide Preise.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 29. Dezbr., nachm. 3 Uhr,
Hänsel u. Gretel
ein Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Cläre Biedermann Musik zusammengestellt von Wilh. von Winterfeld.
Abends 8 Uhr
Neuheit! Neuheit!
„Friederike"
Singspiel in 3 Akten von Ludwig Herzer und Fritz Löhner Musik v. Franz Lehár.
Eintrittskarten in Johne's Buchhandlung, Sonntag von 2–3 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.
71589 **Die Leitung.**